

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Nummer Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Zeitzeile oder deren
Raum 30 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile
auf 20 Zeilen 50 Pf.
Anzeigen-Aufnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Dienstag, den 20. April 1915
Nr. 108

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk.
Som Brieftträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,07 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor K. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Der Weltkrieg.

Auf den Kriegsschauplätzen in Ost und West ist in den letzten Tagen wenig bemerkenswertes Neues eingetreten. Englische Angriffe bei Ypern, französische an der Loretohöhe (nordwestlich Arras), die dem Feinde einigen Teilgewinn einbrachten, haben nur örtliche Bedeutung. Wir konnten bei Berthes einen nennenswerten Erfolg davontragen, indem wir eine feindliche Befestigungsgruppe im Sturme nahmen. Die heftigen Vorstöße der Franzosen zwischen Maas und Mosel haben wohl in Angriffen bei Flirey einen gewissen Nachhall gefunden, und auch für die nächsten Tage müssen wir mit einem Wiederaufflackern dieser Offensivstöße rechnen; aber daß die französische Durchbruchabsicht endgültig gescheitert ist, das werden die Franzosen vermutlich selbst nicht mehr bezweifeln. Rege Gefechtsstätigkeit ist mit dem Beginn des Frühlingwitters in den Vogesen eingelehrt; ob sich aus diesen Kämpfen bei Urbeis, Stossweyer und Meberal größere Kämpfe entwickeln, das vermögen wir jetzt noch nicht zu entscheiden.

Der Frühling, der im Westen der Kampfstätigkeit so günstig ist, jetzt im Osten mit dem berühmten „russischen Dreieck“ den Operationen schier unüberwindliche Hindernisse entgegen. Nur in den Karpaten kam es zu größeren Kämpfen. Die Russen versuchen laut Meldungen aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier, nach ihren Misserfolgen zwischen Strzy und Dpor, sowie auch an der Latorca, im Raume Cisna vorzugehen, wo sie bekanntlich um Ostern unsere Verbündeten zu einer Zurücknahme ihrer Front nötigten. Aber nunmehr in ihren neuen Stellungen können die verbündeten Truppen, ohne Gefahr zu laufen, überflügelt zu werden, den russischen Angriffen ruhig entgegensehen, die doch nur ein Nachspiel der erfolglosen Massenooffensive sind.

Die Vernichtung des deutschen Kreuzers „Dresden“ in den chilenischen Gewässern ist jetzt noch einmal auf die Tagesordnung gesetzt worden. Die chilenische Regierung hat nämlich gegen den Schritt der englischen Kreuzer Protest erhoben. Diese Kreuzer hatten den Auftrag gehabt, die „Dresden“ zu vernichten, wo und unter welchen Umständen sie sie auch antreffen würden. Sie sind diesem Befehle nachgekommen, als sie die „Dresden“ in neutralen Gewässern, nämlich denen der Republik Chile, fanden. Der jetzt von Chile erhobene Protest ist von Herrn Grey beantwortet worden, und zwar hat er in dieser Antwort Chile „unbedingte weitestgehende Entschädigung“ zugesagt. Es ist sehr leicht für England, erst alle nur möglichen, völkerrechtswidrigen Handlungen zu begehen und hinterher zu versichern: es tut uns leid, wir haben nicht richtig gehandelt! Die Entschädigung an Chile gibt uns die „Dresden“ nicht wieder. Wir müssen uns unsere Entschädigung von England selbst holen.

Die englischen Kriegsmassnahmen haben jetzt die amerikanische Presse in helle Empörung versetzt. Fast sämtliche deutschfeindliche amerikanische Zeitungen haben, mit zwei

Ausnahmen, den lebhaftesten Protest erhoben gegen den, alle völkerrechtlichen Satzungen vergewaltigenden Charakter von Englands Kriegsmassnahmen gegen Deutschland. Selbst die deutschwütige „Tribuna“ versichert, daß England alle Vorteile einer Blockade in Anspruch nehme, ohne die Nachteile einer solchen seinerseits übernehmen zu wollen. Der „Newyork Herald“ hatte bereits am 13. März zum amerikanischen Boykott aller englischen Waren aufgefodert. Auf Präsident Wilson hat indessen diese Haltung der amerikanischen Presse bis jetzt noch keinen Eindruck gemacht. Möglicherweise ist er selber an irgend einer Waffenlieferung für den Dreiverband beteiligt.

Die Not wegen der Herstellung von Munition in England ist bisher noch nicht behoben. Lord Ritschener verlangt die doppelte Geschwindigkeit in der Anfertigung von Kriegsmaterial, allein es hat nicht den Anschein, als ob das erreicht werden könnte, denn die englischen Arbeiter fahren fortgesetzt in einer Art passiver Resistenz fort. Man hat deswegen schon dazu seine Zuflucht genommen, den sämtlichen Kommunen ihre Arbeiter zu entziehen, und als die Kommunen fragten, wie sie denn mit ihren eigenen Arbeiten fertig werden sollten, hat man ihnen geantwortet, der Kriegszweck ginge vor. Das mag schon richtig sein, aber alle diese Vorgänge beweisen, in welcher grimmigen Verlegenheit England sich befindet. Neuerdings haben sich schon unter den Eisenbahnarbeitern wie unter denen der Londoner Untergrundbahn Unruhen erhoben. Wir können also allem Anschein nach damit rechnen, daß Lord Ritschener für absehbare Zeit nicht die Munition erhält, die er braucht, was uns natürlich zu keiner Nachlässigkeit veranlassen darf.

Ueber die Krankheit von Nikolai Nikolajewitsch werden jetzt neue Lesarten verbreitet. Es soll sich nicht um ein Leberleiden handeln, sondern um einen Bauchschuß, den der Großfürst aber nicht an der Front erhalten hat, sondern im Zelt bei einer „Unterredung“ mit dem General Sievers. Weil dieser nicht zu siegen vermochte, soll ihn der Gewaltmensch mit Ohrfeigen traktiert haben, worauf Sievers mit einem Revolverschuss antwortete, der den Großfürsten in den Unterleib traf. Sievers hat darauf Selbstmord begangen, wie ja schon früher, allerdings unter Angabe eines andern Grundes, gemeldet worden ist. In Deutschland wird man dem unglücklichen Sievers Bedauern widmen und anerkennen, daß er sich für die Rohheit des Generalstimmus in menschlich begreiflicher Weise gerächt hat. Für den Großfürsten aber dürfte sich in Deutschland kein Mitleid ergeben, sondern ihm gönnt man gewiß allenthalben das elende Schicksal, das er selbst vielen Hunderttausenden russischer Volkskinder bereitet hat, die aber einen besseren Tod gestorben sind als er, wenn er an seiner Verwundung zugrunde gehen sollte.

Vor den Dardanellen ist es wieder ein paar englischen Schlachtschiffe „dredig“ gegangen. Der „Majestic“ und der „Lord Nelson“ erhielten einige häßliche Treffer, so daß sie gezwungen waren, sich aus dem Kampfe zurückzuziehen. Öffentlich

vermehrten sie die Zahl der Blessierten auf den griechischen Inseln für recht lange Zeit. Außerdem hat noch ein deutsches Flugzeug einen feindlichen Kohlendampfer schwer beschädigt, ein englisches Unterseeboot wurde zum Sinken gebracht und zwei feindliche Wasserflugzeuge wurden herabgeschossen. Der Dreiverband hat sich also aufs neue überzeugen müssen, daß die Dardanellen eine recht unheimliche Gegend sind.

Indien ist im vollen Aufbruch, ebenso Persien, die Senussi haben England offen den Krieg erklärt, und Casablanca in Marokko soll von den Mohammedanern bereits erobert sein. Wir erkennen daran, was der heilige Krieg des Islams für uns und den Dreiverband bedeutet. Er hilft uns, unsere Gegner auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen festzuhalten, und er nimmt dem Dreiverbande einen großen Teil seiner gesamten wirtschaftlichen Zukunft.

Ueber die Reise des Generals Pau wird jetzt einiges Licht verbreitet. Er hat unter anderem eine Verständigung zwischen Bulgarien und Serbien angestrebt, aber der serbische Prinz Alexander hat diesen Plan völlig durchkreuzt, indem er alle Gebietsabtretungen an Bulgarien, — wobei es sich natürlich nur um Mazedonien handeln konnte, — rücksichtslos ablehnte. Darauf haben sich England und Frankreich bemüht, Griechenland zum Dreiverband herüberzuziehen, haben ihm die Abtretung von Cypern und eine Reihe anderer Versprechungen zugesichert, zu denen auch der Schutz gegen Bulgarien gehörte. Zum letzten Zwecke sollte die Flotte des Dreiverbandes den bulgarischen Hafen Debeagatsch besetzen. Ob damit Bulgarien gefesselt gewesen wäre, bleibt dahingestellt. Jedenfalls hat Gumaris alle Verständigung abgelehnt, obgleich man der griechischen Regierung mit dem Verlust der griechischen Inseln und der Internationalisierung von Saloniki drohte. Diese Drohung hat vielleicht die griechische Regierung noch besonders verstimmt. Sie wußte aber wohl auch, daß zur Erfüllung der Versprechungen des Dreiverbandes vor allen Dingen dessen endgültiger Sieg gehörte, im anderen Falle mußte Griechenland erwarten, daß es in die peinlichste Lage kommen könnte, denn es hätte es dann nicht nur mit Bulgarien, sondern, im Falle einer Niederlage Serbiens, auch mit den Zentralmächten zu tun bekommen. Jedenfalls hat das Ministerium Gumaris im Gegensatz zu dem abenteuerlustigen Bernizelos eine sehr verständige Haltung bewiesen, und es wird vielleicht hieraus in kurzer Zeit mehr Früchte ziehen, als wenn es sich in das Dardanellenabenteuer gestürzt hätte.

Japan zeigt immer stärker, wie wüstig ihm das Bündnis mit England ist. Jetzt tritt es nämlich schon mit der Forderung von Eisenbahnprivilegien an China heran, welche bereits an englische Firmen vergeben sind, und es hat dafür die klassische Begründung, daß es sich schon früher um diese Privilegien beworben hätte, damals aber zurückgewiesen worden sei. Als ob damit der Raub an England wirkungslos würde! Wie wird sich die englische Seemarine ärgern, daß sie von einem so guten Freunde so niederträchtig behandelt wird!

Die japanische Truppenlandung in der Turtle Bay (Schilfkroten-Bucht) im mexikanischen Kalifornien wird in Amerika sicherlich peinliches Aufsehen machen. Als vor drei Jahren die Japaner die mexikanischen Wirren hemmen wollten, um sich in der südlich der Turtle-Bay gelegenen Magdalena-Bay eine Flottenbasis zu schaffen, da hat der amerikanische Senat eine Resolution angenommen, daß Japan sich niemals eine Flottenbasis in Mexiko anlegen dürfe. Nun begründen ja die Japaner die Truppenlandungen mit der Notwendigkeit, den japanischen Kreuzer „Asama“, der bereits im Dezember an der Turtle-Bay auf Strand lief, wieder flott zu machen. Aber es steigen einem doch einige Zweifel auf, ob die Japs wirklich 4000 Mann zu Lande brauchten, um das Schiff zu retten. Vielleicht ist der Kreuzer ihnen gerade zur rechten Zeit auf amerikanischem Strande aufgelaufen, um auf die Amerikaner, die Japs Wünschen auf China widerstreben, einen gefunden Druck ausüben. Man ergreift die gute Gelegenheit, um in Washington wissen zu lassen, daß man den Weg nach Amerika trotz aller Senatsresolutionen zu finden hofft. In Washington aber hofft man, England werde Japan von unfreundlichen Handlungen gegen Amerika abhalten. Also trostreich ist diese Hoffnung nicht.

Der Krieg des Islam.

Der türkische Generalkabsbericht.

wb. Konstantinovel, 19. April. Das Hauptquartier teilt folgende Einzelheiten über die Vernichtung des englischen Unterseebootes „E 15“ mit: Das Boot war, geschleppt von einem Kreuzer, am 18. März von Plymouth abgefahren, eine Nacht in Gibraltar geblieben, begab sich von dort nach Malta und dann in den Hafen Mudros auf der Insel Lemnos, wo es sechs Tage blieb. Nachdem es sich noch einen Tag bei Tenedos aufgehalten hatte, fuhr es von dort um Mitternacht ab und drang um 2 Uhr 20 Min. früh in den Eingang der Dardanellen ein. Es tauchte um 2 Uhr 30 Min. unter, um das Licht unserer Scheinwerfer zu vermeiden. Von der starken Strömung forgerissen, stieß es um 6½ Uhr morgens auf Land. Sein Turm tauchte über Wasser auf, und unsere Batterien eröffneten darauf das Feuer auf das Boot. Die erste Granate traf die Kommandobrücke und tötete den Kapitän, die zweite traf den Raum der elektrischen Maschinen, so daß die Besatzung gezwungen war, das Schiff zu verlassen. Aber unsere Batterien setzten das Feuer fort. Drei Personen wurden getötet und sieben Matrosen verwundet. Nachdem feindliche Flugzeuge das Schicksal des Unterseebootes erfahren hatten, flogen sie über die Meerenge und suchten das Boot. Sie warfen Bomben gegen das Periskop und den Turm, da sie fürchteten, daß das Boot in unsere Hand fallen könnte. Türkische Truppen begaben sich sofort an Ort und Stelle, um die Besatzung des Bootes zu retten. Die verwundeten englischen Matrosen wurden in das Hospital gebracht. Sie bekundeten ihre Verwunderung über die ihnen zuteil werdende Behandlung.

Nach den Mitteilungen des Kriegsministeriums über die kürzlichen leichten Operationen gegen die Dardanellen bombardierte der Kreuzer „Majestic“ am 14. April, nachmittags die Umgebung von Kabatepe auf der Halbinsel Gallipoli, wobei ihn ein Flieger unterstützte. Er entfernte sich aber sogleich, als die Forts etwa 10 Granaten gegen ihn abfeuerten. Am 15. April stellten unsere Flieger fest, daß der Feind die Küstengewässer der Insel mit acht Panzerschiffen, 10 Torpedobootszerstörern, 19 Baggerschiffen, 9 Kohlenschiffen und einem Wasserflugzeug-Mutterschiff besetzt hielt. Einer unserer Flieger warf zwei Bomben gegen die Kohlenschiffe bei Tenedos. Eins von diesen wurde getroffen und an Bord entstand ein Brand. Am Nachmittag desselben Tages eröffnete „Majestic“ das Feuer gegen unsere vorgeschobenen Batterien. Diese erwiderten und trafen das Panzerschiff zwischen beiden Schornsteinen. Eine zweite Granate traf das Hinterteil der Kommandobrücke und eine dritte streifte das Bord. Der „Majestic“ zog sich zurück und rief Torpedobootszerstörer, sowie den Kreuzer „Shiffure“ zu Hilfe, der gegen unsere vorgeschobenen Batterien die Beschießung fortsetzte, ohne Erfolge zu erzielen. Die Versuche von Torpedobooten, in der Nacht zum 15. April in die Meerenge einzubringen, wurden zurückgewiesen.

wb. Berlin, 19. April. Die „Times“ schreibt (Lokalanzeiger aus Mytilene), daß am 14. und 15. April das Wetter schön war und die Operationen begünstigte.

Das Landungskorps.

wb. Berlin, 19. April. Nach einer Mailänder Meldung aus Athen hatten, laut Morgenpost, die Alliierten 35 000 Mann auf Lemnos gelandet.

Die Engländer auf den griechischen Inseln.

wb. Konstantinovel, 18. April. Lanin erfährt aus Saloniki: Die Engländer richten sich in Tenedos und Lemnos immer mehr ein. Auf beiden Inseln ist eine englische Brief- und Depeschenzensur eingerichtet. Ein englischer Offizier hat sich nach Metelin begeben und dort einige topographische Aufnahmen gemacht. Man glaubt, daß die Alliierten auch Truppen in Metelin gelandet haben.

Persien.

wb. Konstantinovel, 18. April. Das hier erscheinende persische Blatt Daber veröffentlicht einen Brief aus Teheran, welcher besagt, daß die Erbitterung gegen England und Rußland beständig zunehme. Täglich ließen sich Freiwillige in die Listen der Freischaren einschreiben. Während bisher nur Telegramme des Neutralen Büros und der Petersburger Telegraphen-Agentur erschienen, veröffentlicht nunmehr die Blätter die Berichte der türkischen Botschaft sowie der österreichisch-ungarischen und der deutschen Gesandtschaft und unterrich-

ten auf diese Weise die Bevölkerung von den beständigen Niederlagen Russlands und Englands. In demselben Briefe wird von der Ermordung des russischen Konsuls in Kermanschah und den in Spanien und Schiras verübten Anfeindungen gegen die von England und Russland verübten Grausamkeiten Mitteilung gemacht.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

wb. Konstantinopel, 18. April. Das Hauptquartier teilt mit: Infolge eines von der Vorhut unserer Truppen in der Gegend von Bassora unternommenen Angriffs fanden in der Umgebung von Schabia und Albertschie Kämpfe statt. Unsere Truppen drangen in die besetzten Stellungen des Feindes ein, zogen sich aber infolge der Ankunft englischer Verstärkungen aus dem Gebiet dieser Befestigungen zurück.

Der russische Generalkabsbericht.

wb. Petersburg, 18. April. Der Stab der Kaukasusarmee teilt mit: In der Richtung auf die Küste dauerten am 15. April Geschütz- und Gewehrfeuer fort. In der Richtung auf Osti unbedeutende Zusammenstöße unserer Aufklärer mit türkischer Infanterie. In anderen Richtungen keine Veränderung.

Die Volksernährung in der Türkei.

wb. Konstantinopel, 18. April. Das Kriegsministerium teilt mit: Um eine Verteuerung der Getreide zu verhindern, wird die Zufuhr von Weizen, Gerste und Roggen aus Anatolien für die Bedürfnisse der Bevölkerung von Konstantinopel und einiger anderer Städte während des Krieges ausschließlich im Namen der Behörden der Hauptstadt erfolgen.

Der Krieg gegen England.

Vom Engländer torpediert?

wb. Berlin, 19. April. Wie der „Deutschen Tageszeitung“ aus Rotterdam gemeldet wird, entspricht die Art und Weise wie der „Kathyl“ torpediert wurde, durchaus nicht der deutschen. Ein Engländer sei es gewesen, der die Torpedierung vollzog.

Die Liste der Torpedierten.

wb. Berlin, 19. April. Eine Liste, die von einer Amsterdamer Versicherungsfirma veröffentlicht wird, gibt, wie verschiedenen Morgenblättern berichtet wird, die Zahl der Schiffe, die von deutschen Unterseebooten vom 15. März bis 15. April torpediert worden sind, an. Die Liste, so heißt es, könne wohl nur insofern auf Vollständigkeit Anspruch erheben, als der Firma die nicht allgemein bekannt gewordenen Fälle gleichfalls nicht bekannt sein konnten. Die Liste weist 52 Namen auf und zwar 33 englische, fünf französische, je einen russischen, portugiesischen, schwedischen und norwegischen und drei holländische. Von den letzten sind jedoch zwei auf Minen gefallen. Aufgebrachte Schiffe sind nicht mitgerechnet.

Eingebrachte Dampfer.

Berlin, 17. April. Der „L.-A.“ meldet aus Kopenhagen: Der norwegische Dampfer „König Haakon“ mit Getreideladung von Amerika nach Dänemark wurde zur Untersuchung seiner Ladung nach Kielwall eingebracht.

Berlin, 17. April. Der „L.-A.“ meldet aus Rotterdam: Der dänische Dampfer „Gunchild“, auf der Reise von Lissabon nach Rotterdam, wurde nach Grimby abbracht. Der norwegische Dampfer „Komsdalsfjord“, von Newyork nach Bergen, wurde in Sunderland eingebracht.

Die Zeppeline kommen!

wb. Berlin, 19. April. Bei Besprechung der Zeppelin-Angriffe auf die englische Küste führt laut Vossischer Zeitung die „Times“ aus: Es ist möglich, daß sich die Luftschiffe nur auf einem Übungsflug befanden, die Fahrt kann aber auch ein Versuch gewesen sein, die Taktik, Schnelligkeit und Stellung unserer Abwehrmittel auszukundschaften. Ganz ist aber sicher: wenn die Deutschen einst kommen werden, um uns anzugreifen und uns Schaden zuzufügen, dann werden sie nicht einzeln kommen, sondern in bedeutender Anzahl.

Die Stunde der „Zeppeline“

ist die Ueberschrift eines Leitartikels der „Newyorker Staatszeitung“ vom 19. 3., in dem diese ausführlich: Beim Ausbruch des Krieges war eine Blockade der deutschen Küsten durch die übermächtige britische Flotte von aller Welt erwartet worden. Wer, so hieß es damals, könne England an der Durchführung einer solchen Maßregel hindern. Die deutsche Flotte? Die würde im Sandumdrehen auf den Grund des Meeres befördert werden.

Die Errichtung der Blockade unterblieb; die übermächtige britische Flotte traute sich an die deutschen Küsten nicht heran. Die deutschen „Ratten“ kamen aus ihren Löchern, und nun begann England allerhand Alloveria zu treiben. Indem es mit den festgelegten Bestimmungen des internationalen Seerechts Schindluder trieb, eine willkürliche „Kriegszone“ errichtete, den neutralen

Gandel, auf die Schwäche oder die Schlappheit der neutralen Staaten bauend, aufs höchste diskutierte, und sich zu konstantem Unfug verflieg. Diese Herrschaft über die Wogen ist von den deutschen Unterseebooten gebrochen worden. In der äußersten Bedrängnis hat England nun, da sich die britische Flotte an die deutschen Küsten nicht herantraut, die Blockade auf dem offenen Meer errichtet. Von einer solchen Blockade ist zwar in keiner der bisherigen internationalen Abmachungen die Rede, aber Kriegführende und Neutrale müssen sich in diesem an Neuerungen und Ueberraschungen aller Art überreichen Kriege auch diese Neuerung gefallen lassen.

Man wird abwarten müssen, ob diese Blockade auf dem offenen Meere, welche durch Kreuzer auf stetiger Fahrt ausgeübt werden soll, wirksam werden und damit Geltung erlangen wird.

Man wird auch den Gegenzug Deutschlands abwarten müssen. Vielleicht gibt's, nach der der Unterseeboote, eine neue Ueberraschung. Vielleicht kommt jetzt die Stunde, da die „Zeppeline“ die große neue Ueberraschung bringen.

Der Alkohol in England.

wb. London, 18. April. Nach der Times beabsichtigt die Regierung, folgende Maßregeln in der Alkoholfrage zu treffen: erstens, ein Staatsmonopol ist nicht geplant, wohl aber eine wirksame Kontrolle der Schankwirtschaften in den hauptsächlich in Betracht kommenden Gegenden; zweitens soll der Verkauf von Branntwein, besonders von Whiskey, teilweise verboten werden, Brandv soll auf ärztliche Verordnung abgegeben werden dürfen; drittens soll der Vertrieb leichter Biere gefördert und viertens Wein ausgiebiger besteuert werden.

Australien.

wb. London, 18. April. Nach einer Timesmeldung aus Sydney hat das Parlament gestern weitere 3 130 000 Pfund Sterling für die Kriegsausgaben bis zum 30. Juni d. J. bewilligt.

Die Lage im Westen.

Die Lage in Flandern.

wb. Berlin, 19. April. Die Ueberschweemung im Niergebiet ist nach Meldungen in verschiedenen Morgenblättern stark zurückgegangen. Aber welche Verwüstung zeigt sich, heißt es in einem Telegramm, nur Schutt und Schlamm sieht man. Bei Dünkirchen liegen Deutsche und Belgier sehr nahe einander gegenüber. Die Arbeiten an den Verschanzungen werden nur bei Nacht vorgenommen.

Jahresklasse 1917.

wb. Berlin, 19. März. Auf den Bahnhöfen von Hazebrond Annale und Abbeville spielten sich laut Vossischer Zeitung bei Verladung der Einberufenen (Jahresklasse 1917) erschütternde Szenen ab. Die Leute, die die Rekruten zur Bahn brachten, gebärdeten sich wie wahnsinnig, als sie von ihren Kindern — und das sind wirklich noch Kinder! — Abschied nehmen mußten. Die Jungen zeigten sich wohlgenut, aber — einer von ihnen sagte: „Tröste Dich, Mutter, wir kommen ja doch nicht mehr an die Front.“

Der französische Generalkabsbericht.

wb. Paris, 18. April. Miltärischer Bericht von Comrades Abend: In Notre Dame de Lorette hielten wir in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend sofort drei Gegenangriffe an, welche weniger heftig waren als diejenigen der vorhergehenden Nacht. Unsere Truppen sind auf der robusten Stellung stark eingerichtet. Im Mische-Tal bombardierte unsere schwere Artillerie die Basal-Grotten, die den deutschen Truppen als Unterstand dienen. Auf einander folgende Explosionen bezeugten den Zusammenstoß mehrerer von ihnen. In der Ghamagne nordwestlich von Verberbrachte der Feind in der Nähe unserer Schützengräben zwei Minen zur Explosion und besetzte beide Trichter. Wir vertrieben ihn sofort aus dem einen, aber er besaß die beiden. Kein Teil unserer Schützengräben wurde von ihnen besetzt. Nicht weit davon, nördlich von Le Mesnil, wurde im Angriff gegen einen Vorprung unserer Linie leicht zurückgeworfen. In der Boespre Artilleriekämpfe, besonders im Gebiete des Mortmar-Waldes. Keine Infanterieaktion, weder gestern noch heute. In den Boespre erzielten wir merkliche Fortschritte auf beiden Fronten. Auf den Nordufer benachteiligten wir uns des westlichen Höhenvorsprunges des Silladerwasens (westlich Mezerai) und stiegen in der Schlucht vor, die zur Front hinab führt. Auf dem Süd-ufer nahmen unsere Jäger nach anhaltendem Angriff die Spitze des Simefontrethopfes (1253 Meter Höhe) ein, des höchsten Punktes des Massives, das die beiden in Mezerai zusammenkommenden Täler trennt. Ein englisches Flugzeug holte in Belgien bei Boelgham ein deutsches Flugzeug herunter; es fiel in unsere Linien, der Pilot wurde getötet, der Beobachter gefangen. Einzig unserer Luftschiffe bombardierte den Bahndorf und den Fliegerclubben in Freiburg i. B.

wb. Paris, 18. April. Miltärischer Bericht von 3 Uhr nachmittags. Ein durch heftiges Bombardement vorbereiteter deutscher

Angriff wurde von einem Bataillon gegen unsere Stellungen nordwestlich Urbeis (Elsah) unternommen. Wir warfen den Angriff zurück. Der Feind ließ zahlreiche Tote vor unseren Schützengräben, wir machten etwa vierzig Gefangene. Ein belgisches Flugzeug hob bei Roulers ein deutsches Flugzeug herunter. In demselben Gebiet bombardierte ein französisches Flugzeuggeschwader wirksam ein Fluggelände.

wb. Paris, 18. April. Der ehemalige Vorsitzende des Obersten Kriegsrates General Treneau ist hier gestorben.

Der französische Sumpf.

wb. Lyon, 19. April. „Progres“ meldet aus Marseille: In der Affäre Goupil wurden ein Zivilbuchhalter und ein Intendanturoffizier verhaftet und acht neue Haftbefehle erlassen. Der Staat erleidet nach vorläufiger Schätzung bereits einen Schaden von über 10 Millionen Francs. Die Behörden kamen gleichzeitig einer zweiten Unterschlagungssache auf die Spur. Ein Lieferant geteilter Peinwand und ein Pariser Teilhaber des Lieferanten wurden verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen noch bevor.

Die Lage im Osten.

Die Deutschen in der Karpatenschlacht.

wb. Berlin, 19. April. Ueber die Erstürmung des Swinin durch die deutschen Truppen berichtet Lage Madelung im „V. T.“: Der Swinin wurde durch die deutschen Truppen in den Karpaten mit stürmender Hand genommen. Für diese Tat haben die Führer der deutschen Söldarmee hohe Anerkennung erhalten. Ein jeder Mann, der den Swinin stürmte, erhielt das Eiserne Kreuz, damit allgemein kund werde, daß Führer wie Soldaten Deutschlands hier in den Karpaten Dienste erwiesen haben, die nie zu übertreffen sind.

Die Verpflegung von Przemyśl.

wb. Wien, 17. April. Das Kriegspressequartier veröffentlicht eine eingehende Darstellung über die Verpflegungsausrüstung von Przemyśl, in dem hervorgehoben wird, daß die Kriegsbereitschaft der Befestigungen des Reiches in erster Linie von den budgetären Mitteln abhängt. Angesichts der durch die Beschränktheit dieser Mittel gebotenen äußersten Sparsamkeit mußte bei Kriegsausbruch die fortifikatorische Kriegsbereitschaft Przemyšls mit größter Schnelligkeit durchgeführt werden, was die Verlegung großer Arbeiterabteilungen in die Festung notwendig machte, ein Umstand, welcher bei der Verpflegungsfrage bedeutend ins Gewicht fiel. Trotzdem der Aufmarsch der Feldarmee die nach Przemyśl führenden Bahnen nahezu vollständig in Anspruch nahm, wurde die Versorgung der Festung mit Proviant, Munition und sonstigem Material berart bewerkstelligt, daß am 16. Oktober, am Tage der Einstellung des Bahnverkehrs nach Przemyśl, in der Festung für 137 Tage Brot und Zwieback, für 147 Tage Gemüse, für 115 Tage Fleisch und für 392 Tage Hafer für die auf 85 000 Mann und 3700 Pferde veranschlagte Sicherheitsbesatzung vorhanden waren. Tatsächlich zählte aber die Besatzung 131 000 Mann und 11 000 Pferde. Nach der ersten Entleerung Przemyšls wurden unter unbeschreiblicher Mühsal, hervorgerufen durch die vollständig unahrsbar gewordenen Wege, die stark verbrauchten Vorräte nicht nur ersetzt, sondern soweit es nur angänglich war, unter Inanspruchnahme außerordentlicher Kräfte ergänzt. Von 213 nach Przemyśl während der kurzen Entsehungspause geleiteten Zügen dienten 128 der Festung. Die Vorräte wurden dadurch für etwa 5½ Monate bei voller Ration, für acht Monate bei Verabsorgung von Zweidrittelportionen ergänzt. Aber auch bei der zweiten Einschließung überstieg die Zahl der Anwesenden die Veranschlagung, indem 128 000 Mann und 14 500 Pferde zu verpflegen, sowie bald auch 18 000 Menschen der Zivilbevölkerung und 2000 Gefangene zu versorgen waren, zumal die privaten Vorräte schon während der ersten Belagerung stark in Anspruch genommen worden waren.

Der Festungskommandant ordnete denn auch sofort eine strenge Regelung der Verpflegungseinteilung an. Offiziere und Mannschaften erhielten die gleiche Kost. Alle Hotels und Speisewirtschaften wurden geschlossen. Der einzige Erholungsort war ein Kaffeehaus, in dem jeder Gast nur einmal täglich ein Glas Tee oder Kaffee mit einem Stück Zucker erhielt. Anfang Januar erfolgte eine namhafte Reduzierung der Verpflegungsgebühr. Das Gemüse wurde, nachdem der Festungskommandant mit seinem Stabe eine achtstägige erfolgreiche Probe gemacht hatte, durch die Futterrübe ersetzt. Gleichfalls seit Januar begann die Verwendung von Pferdefleisch sowie zu Mehl verarbeitetem Hafer sowohl für die Offiziers- wie für die Mannschftsverpflegung. So wurde es unter allerdings außerordentlichen Entbehrungen möglich, daß Przemyśl vom 16. September bis 22. März dem Feinde unbezwinglichen Widerstand bot. Der Bericht schließt mit der Darstellung des zweimaligen heroischen Versuchs zum Entsatz Przemyšls, den die österreichisch-ungarischen Truppen, unterstützt von ihren treuen deutschen Verbündeten, trotz der Schrecken des zweimal mit ungewöhnlicher Festigkeit einkehenden Winters unternahmen, und betont, daß die Anstrengungen zur Befreiung Przemyšls durch die Naturgewalten, nicht durch den Feind vereitelt wurden. Das

das Schicksal berart entschied, ändert nichts an dem Ruhm, der sich sowohl für die tapfere, zäh aushaltende Besatzung als auch für das heldenhafte ringende Entsatzheer an den Namen Przemyšls knüpft und nichts an dem Geist, mit welchem dem Ansturm des Feindes auch weiterhin begegnet werden wird.

Hilfe für Polen.

wb. Wien, 19. April. Die Kommission des österreichisch-ungarischen Hilfsvereins für die von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebiete Polens bestehen aus dem Präsidenten des Arbeitskomitees Ludwig Lubomirski und dem Vizepräsidenten Graf Szechenyi und dem geschäftsführenden Sekretär. Regierungsssekretär Mandral hat sich vorzuerst zur Einholung genauer Informationen über die Lage der Zivilbevölkerung in einzelne Distrikte in den besetzten Gebieten begeben. Neben diesem Ziel fällt der Kommission auch die Aufgabe zu, an Ort und Stelle eine Hilfsaktion vorzubereiten.

Die russische Zeitungszensur.

wb. Moskau, 19. April. Die „Kustojse Slowo“ berichtet: Auf Befehl des Hauptkommandierenden der Stadt Moskau ist die tartarische Zeitung „N“ (Heimat) für die Dauer des außerordentlichen Zustandes in Moskau geschlossen worden.

Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zukünftige wirtschaftliche Beziehungen.

wb. Wien, 18. April. Gestern fand im Niederösterreichischen Gewerbe-Verein eine Versammlung eines Kreises statt, der sich bereits vor Monaten zur Beratung wichtiger Zukunftsfragen gebildet hat, und dem Vertreter von Gewerbe, Industrie und freien Berufen, Beamte und Männer der Wissenschaft angehören. Die Beratung galt den deutsch-österreichischen Wirtschaftsbeziehungen nach dem Kriege. Im Laufe der Erörterungen führte der frühere Handelsminister Baerenreither aus: Niemand zweifelt mehr daran, daß es heute kein politisches Bündnis gibt, ohne daß dieses auch ein wirtschaftliches ist. Die letzten Triebfedern des Krieges sind wirtschaftliche; die Fundierung des zukünftigen Friedens muß eine politische und wirtschaftliche zugleich sein. In beiden Richtungen werden wir mit Deutschland Hand in Hand gehen. Alle Schichten der Bevölkerung sind auch von dem Gedanken durchdrungen, daß die Zustände, wie sie vor dem Kriege bei uns waren, nach dem Kriege nicht so weiter bestehen dürfen; denn sonst wären alle Opfer, die jetzt freudig gebracht werden, umsonst gebracht. Das gilt von den verschiedensten Zweigen unseres Staatslebens, aber auch von unserm handelspolitischen Verhältnis zu Deutschland, und dieses kann nicht in einem notdürftig verbesserten Handelsvertrag bestehen. Wir können die Lasten des Krieges nur durch erhöhte Leistungsfähigkeit überwinden. Wir müssen mehr Werte produzieren, mehr Güter ansüßren, und dazu müssen wir alle Voraussetzungen rasch und energisch schaffen. Deswegen brauchen wir auch einen innigen geistigen Kontakt mit Deutschland. Wir suchen nach einer Form der wirtschaftlichen Anpassung, die für das Ganze unserer Volkswirtschaft etwas Vorteilhafteres, für den Einzelnen keine Schädigung seines berechtigten Interesses bietet. Wir werden diese Form finden, und hierüber müssen wir uns auch mit Ungarn verständigen.

wb. Wien, 19. April. Heute fand unter dem Vorstz des Vereinspräsidenten Freiherrn von Blener und Weltere eine gemeinsame Sitzung der Vorstandsmitglieder der mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine Oesterreich-Ungarns statt. Die Vertreter der Vereine besprachen zunächst die wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen Oesterreich und Ungarn. Es wurde einstimmig festgestellt, daß die wirtschaftliche Einigung zwischen verschiedenen Staaten der Monarchie allen handelspolitischen Verhandlungen mit auswärtigen Staaten vorangehen müsse. Auch drückten alle Anwesenden die Ansicht aus, daß diese Einigung zwischen Oesterreich und Ungarn auf Grund einer wirtschaftlichen Gemeinschaft notwendig sei. Sodann wurden die im Deutschen Reich zutage getretenen, auf eine handelspolitische Annäherung zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn gerichteten Bestrebungen erörtert. Dabei wurde eine Annäherung entsprechend den Tendenzen der mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine unter gewissen Voraussetzungen, insbesondere der der Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Selbständigkeit der Monarchie, für wünschenswert erklärt.

Ein dummer Schwindel.

wb. Berlin, 19. April. Im „Journal de Geneves“ vom 17. April findet sich die Wiedergabe eines Interviews, das der Direktor der Hamburg-Amerika-Linie einem Vertreter des „New York Herald“ gewährt haben soll. In dieser Wiedergabe wird unterstellt, der Kaiser habe Direktor Vallin zu der Erklärung ermächtigt, daß der Krieg hätte vermieden werden können, wenn Oesterreich-Ungarn gewußt hätte, daß England bereit war, in den Krieg einzugreifen. Es würde nämlich in diesem Falle dem russischen Druck nachgegeben und seine Haltung Serbien gegenüber geändert haben. — Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß Direktor Vallin keine Unterredung mit dem Vertreter des „New York Herald“

hatte und niemals eine Aeußerung wie die vorstehend wiedergegebene machte. Daraus ergibt sich, daß Direktor Ballin auch keine dahingehende Auslegung des Kaisers wiedergegeben haben konnte, womit alle Schlußfolgerungen in sich zusammenfallen, die ein Schweizer Blatt daran knüpfte.

Die kommenden Entscheidungen.

Zürich, 17. April. Der Berichterstatter des „Berner Bund“ schreibt zur Kriegslage: Die russischen Meldungen über die Karpatenkämpfe sind wortfroh geworden und lassen erkennen, daß der tote Punkt erreicht ist. Ob er noch einmal überwunden wird, muß die Entwicklung lehren, die vielleicht mehr von dem Vorstoß der Verbündeten auf Struj, als von dem der Russen bei Zborow bestimmt wird. Ueber die Aussichten des Krieges sagt der Berichterstatter: Wie die Dinge sich jetzt gestalten, dürften die nächsten Entscheidungen vielleicht die ausschlaggebendsten des ganzen Krieges sein. In den Karpaten, in den Dardanellen und noch ziemlich versteckt bei der französischen Offensive, deren ersten große Züge in der Champagne, bei Neuvechappelle und zwischen der Maas und Mosel in die Erscheinung getreten sind, — also auf allen drei Kriegsschauplätzen — ist augenblicklich eine strategische Offensive der Ententemächte und die strategische Defensive der Zentralmächte zu bemerken, wobei die Defensive der Zentralmächte bisher glücklicherweise, also in gewissem Ausmaße erfolgbringend verläuft. Zwar läßt diese Lage keinen Ausblick auf den Frieden zu, aber die bevorstehenden Entscheidungen bereiten den Frieden zweifellos vor. Die nächsten Monate können noch die fruchtbarsten Kämpfe dieses furchtbaren, an Opfern unerhörten Krieges bringen, obwohl er innerlich schon heute für die Beendigung reif ist.

Die Deutschen in Marokko beim Kriegsausbruch.

Man schreibt uns:

Eine in Rabat anässige deutsche Dame hat über die Behandlung unserer Landsleute durch die französischen Behörden in Marokko bei Kriegsausbruch folgende eidliche Aussagen gemacht:

Die Ausweisung aus Rabat erfolgte durch den Residenten Vialth. Am 4. August erhielt die deutsche Kolonie die Aufforderung, sich zur Abreise bereit zu halten. Am 6. August abends wurden die Angehörigen der deutschen Kolonie aufgefördert, sofort in der Laborfaserne zu erscheinen zur Entgegennahme einer Mitteilung. Dort wurde den Deutschen von einem höheren französischen Offizier eröffnet, sie seien kriegsgefangen. Später wurde den Damen gestattet, in Begleitung eines Gendarmen in einer Handtasche das Notwendigste aus der Wohnung zu holen. Ich konnte noch einen großen Korb von Kleidungsstücken, Geschäftsbüchern und dergleichen mitnehmen.

In der Laborfaserne wurden den Damen drei Gefängniszellen, die voller Ungeziefer waren, als Behausung angewiesen. Eine Dame, die ein kleines Kind bei sich hatte, benutzte eine Zelle. Ich, eine andere Dame und zwei Mädchen brachten wegen der Unsauberkeit der Zellen drei Nächte im Freien zu. Als ich mich bei einem französischen Offizier beschwerte, erwiderte er mir: „Im Ernst erschießt man die französischen Frauen und Kinder, wir tun das bei den Deutschen nicht, wir schützen sie.“ Auf die Beschwerde hin wurde uns Damen dann ein angemessenes Zimmer zur Verfügung gestellt.

Am 10. August wurden wir mit der Bahn nach Casablanca gebracht. Bei meiner Ankunft daselbst wurde mein Gepäck durchsucht und mir von einem französischen Offizier die Geschäftsbücher und Geschäftspapiere meines Mannes, seine Geschäftswechsel und viele wichtige arabische Landdokumente (Besitztitel über Ländereien) abgenommen. Am 13. August wurden wir mit einem Dampfer nach Oran gebracht. Nach unserer Ankunft in Oran am 15. August wurden wir mittags durch die Straßen in militärischer Begleitung vom Hafen zur Bahn geführt. Dabei reizten die zu unserer Bewachung gestellten französischen Soldaten das Volk zu Gewalttätigkeiten gegen uns auf, indem sie riefen, man solle die Frauen und Kinder töten. Die deutschen Herren wurden bei diesem Transport vom Böbel durch Stoßschläge usw. so schwer mißhandelt, daß sie bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof größtenteils blutüberströmt und bis auf drei beinnungslos waren. Infolge schwerer Mißhandlungen starb einer von ihnen, nämlich der Kaufmann Julius Bock in Marafesch, ein gebürtiger Hamburger.

Von Oran wurden wir mit der Bahn nach Tlemoen gebracht, wo wir eine Nacht in Reitställen zubringen mußten ohne ein Nachtlager. Der Kommandant erklärte uns, wir sollten uns mit dem Feuer versehen. Wenn Feuer ausbrechen würde, werde er die Tür verschließen und uns verbrennen lassen. Von dort wur-

den wir am übernächsten Morgen nach Sebbon gebracht in ein Konzentrationslager. Dort wurden wir in Baracken untergebracht.

Vom 18. August bis 8. Dezember 1914 war ich mit den in Marokko sich aufhaltenden Deutschen zusammen in dem Konzentrationslager in Sebbon. Wir schliefen auf Strohfäden. Das Essen war zur Ernährung völlig unzureichend und so schlecht gekocht, daß dadurch wiederholt Krankheitsfälle unter den Deutschen vorkamen. Wir kauften uns, was uns gestattet war, die erforderlichen Lebensmittel selbst dazu. Alle Deutschen wurden zum Arbeiten angehalten. Die Herren mußten Holz fällen, die Baumstämme selbst zum Lager schleppen und die Straßen in der Stadt fegen, was sie besonders verletzend empfanden. Die Damen mußten Kartoffeln schälen. Als sie sich einige Zeit später darüber beschwerten, mußten die Herren diese Arbeiten verrichten.

Bei unserer Ankunft in Sebbon wurde unser Gepäck durchsucht von einem Offizier, seinem Adjutanten, einem Sergeanten und Soldaten. Wir mußten uns dabei umdrehen. Nach der Durchsuchung fehlen vielen Personen ihre Wertgegenstände. Derselbe Offizier hat einem Deutschen, der es mir selbst erzählte und dessen Namen ich mich aber nicht mehr erinnere, einen wertvollen silbernen arabischen Dolch abgenommen und mit einer Dose Sardinen bezahlt. Zu mir sagte derselbe Offizier, dessen Namen ich mich nicht erinnere, meine arabische goldbesetzte Handtasche könnte seine Frau gut gebrauchen, worauf ich sie ihm unter dem Kwang der Verhältnisse schenkte. Ein Arzt wurde einige Tage in Gefängnis gesteckt, weil er sich wiederholt darüber beschwert hatte, daß er als Arzt festgehalten würde. Obwohl er der einzige deutsche Arzt im Gefangenenlager war, wurde ihm bei Gefängnisstrafe verboten, uns zu behandeln. Die sanitären Verhältnisse im Hospital insbesondere auch die Verpflegung, waren vollkommen ungenügend, worauf wohl die unverhältnismäßige Sterblichkeit zurückzuführen war.

Die Revolution in Indien.

Nach in Rom eintreffenden Nachrichten, die „Corriere della sera“ vom 14. April wiedergibt, beginnt die Lage in Indien ernste Symptome zu zeigen und nicht geringe Besorgnisse zu erwecken.

Es scheint sich um eine richtige revolutionäre Bewegung zu handeln, die im Begriff steht, sich reichend auszuwickeln; an vielen Orten scheinen recht ernste Kämpfe sich zu entwickeln.

Bekannt waren ja schon Fälle von Aufständen eingeborener Truppen. Aber jetzt hört man von richtigen Aufstandsbewegungen, besonders in den Gegenden von Lahore, Delhi und Bengalen. Auch gibt es dort zahlreiche bewaffnete Banden.

In vielen Orten haben sich, was sehr ernst sei, die beiden sich stets heftig bekämpfenden Bevölkerungsselemente, die Muselmanen und Brahminen, gegen die englische Regierung vereinigt.

Zweifellos wird die englische Regierung gezwungen sein, nach Indien Truppenverstärkungen zu senden, und zwar nicht die in Ägypten und Frankreich beschäftigten indischen Truppen, die jetzt da unten nicht mehr die gleiche Sicherheit bieten könnten, sondern englische und australische.

Diese weitverbreitete Aufstandsbewegung, die sich in Indien zeigt, hat auch intellektuelle Wurzeln. In den größeren Hauptstädten Europas kennt man viele jener jetzigen indischen Nationalisten, die unter anderem begeisterte Leser Mazzinis sind und von der Erpedung eines italienischen Renaissancezeitalters in Indien träumen.

Die jetzige Bewegung scheint sich drohend in den Bevölkerungsschichten auszubreiten, und man glaubt, die Regierung werde ernste Schwierigkeiten überwinden müssen, um dort Ordnung und Ruhe wiederherzustellen.

Auch wird berichtet, daß der Hof des Emirs von Afganistan seit einiger Zeit ein sehr starker Mittelpunkt panislamischer Umtriebe geworden ist.

Unruhen in Hinterindien.

Wb. London, 18. April. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Kalkutta vom 15. April folgende Einzelheiten über die Strafexpedition nach dem äußersten Norden von Birma: Nach den Mordtaten des Kachin Stammes brach Kapitän Thyne mit 200 Mann Anfang Januar nach Lama auf; später marschierte Kapitän Burd mit 300 Mann und zwei Gebirgsschützen in anderer Richtung vor. Der Stamm wurde schwer gezüchtigt und zog sich aus dem Gebiete von Maikaw und Taungna zurück, ohne einen Schuß abgefeuert zu haben; die Strafexpedition hatte einen Verlust von fünf Mann, ehe es gelang, den Feind zurückzutreiben. Bei einem späteren Umgehungsmanöver wurden Kapitän Thyne, vier Sepoys, ein Havildar und sechs Mann verwundet.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannter
vorzüglicher Güte

Herischdorfer
Getreide - Kümmel
aus best. holländ. Kümmel destilliert

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Der Krieg in den Kolonien.

wb. Berlin, 17. April. (Amtlich.) Aus Deutsch-Ostafrika sind die nachfolgenden amtlichen Nachrichten eingetroffen:

In zweitägigem Gefecht wurde der harte Gegner am 18./19. Januar bei Fassini geschlagen. Er verlor etwa 200 Gefallene, 4 Kompagnien sind gefangen. Gesamtverlust des Gegners etwa 700 Mann. 350 Gewehre, 1 Maschinengewehr, 2 Reittiere, 60 000 Patronen erbeutet.

Deutsche Verluste:

Gefallen: Major Koppeler, Hauptmann Gerlich, Oberleutnant Kaufmann und Spalding, Leutnant Erdmann, Leutnant d. Ref. Seb und Stoeria, Sergeant Kluppel, Waffenmeister Tomfen, Bizefeldwebel d. Ref. Adernmann und Weber, Unteroffizier d. Ref. Linan, Obergefreiter (d. Ref.) Pawlues, Freiwillige Leitner, Schulze, Ratt und Bucher, Schütze Raab (August).

Schwer verwundet: Hauptleute v. Hammerstein und Otto, Oberleutnant Wolff und Frhr. v. Stosch, Leutnant Langen, Stabsarzt Dr. Benschke und Dr. Borwerk, Leutnant d. Ref. Schulze, Winkelmann und Reynardus, Unteroffizier Nieth, Unteroffiziere d. Ref. Goppel, Leibold, Pfeiffer, Simoneit und Dreher, Feldwebel d. Ref. Winger, Gefreiter d. L. Nidel, Gefreiter d. Ref. Stroeder, Müller (Arthur), Müller (Otto), Jäger d. Ref. Lippold, Schütze Braun und Schulze.

Leicht verwundet: Oberleutnant und Kommandeur v. Lettow, Oberleutnant Goek, Leutnant d. Ref. Thiel und Trausfeld, Sanitätsfeldwebel Bedamsid, Bizefeldwebel d. Ref. Dörger, Bizewachmeister d. Ref. Klauke, Gefreiter d. Ref. Werner und Simon, Jäger d. L. Medel, Schütze Janson.

Vermißt: Schütze Reinhardt, Freiwilliger Kroescher.

Die Insel Mafia wurde am 10. und 11. Januar von den Engländern besetzt. Leutnant d. Ref. Schiller ist schwer verwundet. Sämtliche Deutsche sind gefangen genommen mit Ausnahme des Landsturmmannes Belling der sich mit Dau nachts nach Kilwa durchgeschlagen hat. Die Landung erfolgte bei Nas Kistmani. Das Gefecht begann bei Bondeni und endigte bei Ngombeni. Gefangene sind mit „Kinsaus Castle“ nach Nairobi geschafft. Verwaltung und Gerichtsbarkeit ist von den Engländern übernommen. Es erscheinen 2 Schiffe. Auf der Insel sollen 350 englische Truppen, zur Hälfte Neger, zur Hälfte Indier unter europäischem Befehlshaber sein. In Ngombeni stehen 3 Maschinengewehre. Bei der Landung waren „Chatham“, „Dor“, „Kinsaus Castle“ und „Adjutant“, zugegen. Das Gefecht endete mit dem Fall des Führers bei Ngombeni. Unteroffizier Dörfer zog sich mit den Askaris nach Norden zurück. Er soll sich dann später mit den Askaris ergeben haben.

wb. Kapstadt, 18. April. Amtlich ist bekanntgegeben worden, daß General Smuts, der seit Beyers Rücktritt die Bürgerwehr befehligt hat, den Befehl über die Streitkräfte in der Mitte, im Süden und im Osten des Landes mit dem Range eines Generalmajors übernommen hat.

Der Burenaufstand.

wb. London, 18. April. Das Reutersche Büro meldet aus Kapstadt vom 16. April: Die von dem Abgeordnetenhaus Anfang März eingesetzte Kommission zur Untersuchung der Ursachen des Aufstandes hat ihren Bericht erstattet, in welchem es heißt, daß die ihr zur Verfügung stehende Zeit für eine eingehende Untersuchung nicht ausgereicht habe; eine Anzahl notwendiger Zeugen stehe in Deutsch-Südwestafrika, andere seien im Gefängnis. Daher beschränkte die Kommission sich darauf, das ihr vorliegende Material einzurichten, ohne Schlüsse daraus zu ziehen. — Der Senat hat die Indemnitätsbill in dritter Lesung angenommen.

Japan.

wb. Tokio, 18. April. Amtlich ist bekanntgegeben worden, daß die Krönung des Kaisers am 10. November in Kioto stattfinden wird.

Italien.

Frankfurt a. M., 18. April. Die „Fik. Ztg.“ meldet aus Rom: Das geistige „Militärblatt“ enthält die Pensionierung von 9 Generälen und die Ernennung von 29 neuen.

Die Haltung Griechenlands.

wb. Berlin, 19. April. Der Athener Korrespondent des Lokalanzeigers erzählt von maßgebender griechischer Seite, daß alle Pressenachrichten über ein bevorstehendes Heraustrreten Griechenlands aus der Neutralität unrichtig sei. Solange die Interessen Griechenlands nicht in Frage kämen,

sei Griechenland am europäischen Kriege uninteressiert und wünsche nur im Frieden zu leben.

Bulgariens Handel.

wb. Konstantinopel, 19. April. Hier werden Unterhandlungen zwischen dem Generaldirektor der bulgarischen Eisenbahn mit den ausländischen Stellen stattfinden, deren Hauptziel es ist, gewisse Schwierigkeiten im Handelsverkehr Bulgariens mit anderen Ländern zu beheben, die zur Zeit in Dedagatsch bestehen.

Die belgischen Heerführer.

wb. Brüssel, 18. April. Die Zeitung „Le Bruzellois“ will erfahren haben, daß seit Ausbruch des Krieges neun belgische Generale, darunter der Kommandant der Festung Namur, und fünf Regimentskommandeure verabschiedet und zwei Generale zur Disposition gestellt worden seien.

Die Geschäftslage im Textilgewerbe.

Das laufende Jahr hat nach den vorliegenden Berichten, soweit diese zur Unterlage einer Beurteilung gemacht werden können, eine allgemeine Abschwächung des Beschäftigungsgrades gebracht. Seit Kriegsbeginn sind für den Verlauf des Geschäftsganges im Textilgewerbe drei Perioden scharf zu unterscheiden: zunächst ein fast völliges Stagnieren der Beschäftigung, das bis in den September hinein andauerte; von September ab dann ein Ansteigen des Beschäftigungsgrades, das bis Anfang Dezember anhielt; endlich eine erneute Abschwächung, die im Dezember einsetzte und ohne zu große Schwankungen bis jetzt zu beobachten ist. Das Ansteigen des Beschäftigungsgrades war auf die umfangreichen Kriegslieferungen zurückzuführen, die fast alle Zweige des Textilgewerbes befruchtet haben. Interessant in dieser Beziehung war z. B. die Beeinflussung der Kammingarnindustrie, die bis zum Kriege für Militärlieferungen überhaupt nicht in Betracht kam. Der große Bedarf an Mannschaftebekleidung brach aber das lange bestehende Vorurteil gegen das Kammingarn, das zu Gunsten der Streichgarnstoffe bestand. Und darum floßen von Oktober ab auch der Kammingarnindustrie sehr erhebliche Aufträge zu, die bei den gewaltigen Produktionsmitteln dieses Zweiges des Textilgewerbes in verhältnismäßig kurzer Zeit bewältigt werden konnten.

Die neuerdings eingetretene Abschwächung im Beschäftigungsgrad des Textilgewerbes ist durchweg darauf zurückzuführen, daß die großen Heeresaufträge in der Hauptsache fertiggestellt sind und daß die weiter herauskommenden Aufträge nicht mehr genügen, um den Beschäftigungsgrad auf der Höhe des letzten Quartals 1914 zu halten. Die Kriegslieferungen bildeten gewissermaßen einen Ergas für das auszufallende Ausführungsgeschäft und ließen auch den schwächeren Eingang von Aufträgen aus dem Inland weniger scharf empfinden. Inzwischen ist aber eine Reaktion eingetreten, die wohl längere Zeit anhalten wird. Denn eine stärkere Belebung des Inlandabfahes ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen ausgeschlossen. Der Bedarf an Wäsche und Bekleidung ist und bleibt für die Dauer des Krieges in engen Grenzen; nur erneute Lieferungen für das Militär könnten wieder eine stärkere Belebung bringen.

Wenn un auch mit einem abgeschwächten Beschäftigungsgrad in nächster Zeit zu rechnen ist, so darf doch nicht übersehen werden, daß die finanziellen Ergebnisse des Geschäfts im vierten Quartal 1914 überwiegend recht günstig waren und über eine längere stille Zeit wohl hinweghelfen können. Man darf zwar nicht die zum Teil überaus hohen Dividenden mancher Aktiengesellschaften verallgemeinern, sie spielen schon in der Gesamtheit dieser Unternehmungen eine bescheidene Rolle, aber immerhin ist im Durchschnitt trotz der Schwierigkeit in der Rohstoffverfolgung ganz gut, wenn auch nicht gerade übermäßig verdient worden. Die Beschäftigungskosten haben sich ja aus einer ganzen Reihe von Gründen sehr merklich erhöht. Nicht nur daß die Rohstoffpreise sprunghaft in die Höhe gingen, auch die Beschaffung und der Transport des Materials verteuerten sich nicht unerheblich. Ebenso wurden die Betriebsmaterialien von Monat zu Monat teurer. Was ziemlich gleich blieb, waren die Lohnsätze für die Arbeitskräfte.

Das Ueberwiegen der weiblichen Arbeitskräfte im Textilgewerbe hatte zur Folge, daß in diesem Gewerbe, von partiellen Ausnahmen abgesehen, kein Arbeitermangel eintrat, sondern daß ein starkes Ueberangebot sich am Arbeitsmarkt für Textilarbeiter auch noch im letzten Quartal 1914 bemerkbar machte. Wenn im laufenden Jahre dieses Ueberangebot merklich nachgelassen hat, so ist das darauf zurückzuführen, daß zahlreiche weibliche Arbeitskräfte sich nach anderer Arbeit umgesehen haben, da ein weiteres Uebersehen im Textilgewerbe doch nicht zum Ziele führen würde. Trotz dieses Abwanderns bleibt aber das Angebot noch reichlich genug für den Bedarf des Textilgewerbes bei gleichbleibenden Lohnsätzen. Die sonst bewirkte Steigerung der Beschäftigungskosten war aber erheblich genug, um eine Erhöhung der Preise für Fertigfabrikate zu rechtfertigen. Diese Erhöhung ist so reichlich eingetreten, daß für alle wirtschaftlich arbeitenden Unternehmungen noch ein recht anständiger Gewinn aus den im vierten

Quartal übernommenen Aufträgen herausbringen mußte. Dieser Gewinn wird auch in der jetzigen stillen Zeit die große Masse der Textilbetriebe bis zu einer erneuten Besserung der Geschäftslage über Wasser halten.

Die Preussische Verlustliste Nr. 201

enthält die folgenden Truppenteile:

Infanterie usw. Garde: 1 2 3 4 5, Gardereg. 1. J. Grenadierregt Alexander und Franz. Garde-Füsilierregt. Grenadier- bzw. Infanterie-, bzw. Füsilierregt. 1 2 10 19 21 22 25 28 37 40 46 51 52 53 56 58 59 61 62 66 69 70 78 79 82 85 86 93 98 99 110 112 113 114 128 132 141 144 147 154 156 157 161 169 173 175 176. Ref.-Infanterieregt. 2 6 9 12 13 15 17 20 29 35 37 40 48 51 52 61 70 71 72 81 84 88 109 110 111 130 204 208 209 210 212 213 220 237 259. Ersab-Infanterieregt Gropp, Königsberg I, II und III. Landwehr-Infanterie-Regt. 9 17 18 19 22 23 30 36 71 81 84 99. Landwehr-Ersabregt. 2 5. Besatzungsregt. 3 und 8 der Brigade Mübiger und 7 der Brigade Hoffmann. Landwehr-Infanteriebat. Breslau. Ueberplanmäß. Landwehr-Infanteriebat. 6 des IV. Armeekorps. Brigade-Ersab-Bat. 81 39 42. Landwehr-Brigade-Ersab-Bat. 10 13. Landsturm-Bat. 3. Coblenz, I Cöln, I Meiwitz, Goldap, 2. Hamburg, 3. und 4. Hannover, II Inslerburg, Rattowitz, Ronitz, Koffen, Lennep, 1. Söben, Mainz, IV. Münter, I Neufals, Oldenburg, I Schrimm. Jägerbat. 2 7 8; Ref.-Jägerbat. 3 4 20 24. Radfahrerkomp. der 6. Reserve-Division. Ref.-Radfahrerkomp. 77. Maschinengewehrbat. 2 4. Festungs-Maschinengewehrbat. 5 14. Festungs-Maschinengewehrkompanie 6. Kavallerie: 3. Garde-Alanen; Dragoner Nr. 13, 18; Husaren 1, 8; Ref.-Husaren 2; Alanen 2. Feldartillerie: 2. Garde und 3. Garde-Reserve-Regiment. Regt. 6, 11, 15, 22, 27, 37, 38, 73, 75, 79, 82. Ref.-Regt. 7, 16, 21. Fußartillerie: 1. Garde und 2. Garde-Reserve-Regiment. Regt. 1, 3, 5, 6, 8, 10, 14. Ref.-Regt. 8, 14, 20. Landwehr-Batl. 8. Pioniere: Regt. 20, 23, 24, 29. Batl. I Nr. 6, I Nr. 17, I und II Nr. 21, I Nr. 26, II Nr. 27, 49. Ref.-Kompanie. 1. Landwehr-Kompanie des 1. und 6., Landsturm-Kompanie des 3. Armeekorps. Verkehrstruppen: Zentralschule der Gardekorps, des 5. Armeekorps sowie des 24. Reservekorps. Artillerie-Munitionskolonnen der Garde-Ersab-Division. Sanitätsformationen: Sanitätskompanie der Garde-Ersab-Division Nr. 1 des 7. Armeekorps, Nr. 56 des 8. Reservekorps und Nr. 2 des 16. Armeekorps, Reserve-Sanitätskompanie 8 des 8. und Nr. 44 des 22. Reservekorps. Train: Fuhrparkkolonne 7 des 8. Armeekorps. Ref.-Fuhrparkkolonne 67 des 22. Reservekorps. Verlustliste Nr. 1 der in türkischen Diensten gefallenen preussischen Offiziere a. D.

Deutsches Reich.

Der Reichsanzeiger teilt mit: Mit sofortiger Gültigkeit werden zur Förderung der Feldbestellungsarbeiten in der Nähe größerer Städte auf den preussisch-hessischen und auf den übrigen deutschen Staats- und Reichs- und verschiedenen Privatbahnen während der Dauer des Krieges ausgegeben: a) Arbeiterzufahrtkarten an solche jugendliche Personen, die sich unter Leitung von Jugendpflegevereinen freiwillig an solchen Arbeiten beteiligen, b) Arbeiterwochenkarten an die von der „Gemeinnützigen Genossenschaft für landwirtschaftliche Bewerterung von Baugelände“ zur Belegung der Ansiedler und Bewirtschaftung des genossenschaftlichen Geländes herangezogenen weiblichen Hilfskräfte, die sogenannten „Helferinnen“.

Am Freitag ist der Generaloberst mit dem Range als Generalfeldmarschall, Generaladjutant des Kaisers, Ostlar v. Sindenquitt, Ritter des Schwarzen Adlerordens, im 77. Lebensjahre in Potsdam gestorben. Der Generaloberst mit dem Range als Generalfeldmarschall und Generaladjutant von Plessen widmet dem Dahingeschiedenen im Namen des Hauptquartiers des Kaisers folgenden Nachruf: Seine selten lebenswürdige Persönlichkeit und seine edle, fein angelegte Natur vereinigten mit einem goldenen Charakter eine hervorragende militärische Begabung. In allen Stadien seiner langjährigen Dienstzeit hat er in Krieg und Frieden, in den verantwortungsvollsten Stellungen die vollste Anerkennung, die größte Verehrung erfahren und bei drei Kaisern in großer Zeit rückhaltlos Vertrauen genossen. Im weiteren und engeren Kameradenkreise wird sein Heimgang mit aufrichtiger Trauer begleitet und sein Andenken für alle Zeiten in hohen Ehren gehalten werden.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht heute die Bekanntmachungen betreffend die Menge des zum steuerpflichtigen Inlandsverbrauch zulassenden Zuckers wegen Aenderung der Verordnung, betreffend Verkehr mit Zucker, betreffend Aenderung der Bekanntmachung über zuckerhaltige Futtermittel, einer Aenderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Futterkartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei sowie der Kartoffelstärkefabrikation sowie über Ausnahmen von den Höchstpreisen für Speisekartoffeln.

Der Aufsichtsrat der Aktien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation hat beschlossen, der auf den 12. Mai

1915 einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 16 Prozent auf die alten und 8 Prozent auf die jungen Aktien für das Geschäftsjahr 1914 (im Vorjahr 23 Prozent auf 14 Millionen Mark Aktienkapital) vorzuschlagen.

In der Sitzung des Gesamtvorstandes der Mannheimer Börse sollte am Sonnabend über die Gründung einer Süddeutschen Handelsbank in Mannheim beraten werden. Die Versammlung beschloß auf Grund einer Depesche, die von der Landwirtschaftlichen Handelsbank in Berlin eingetroffen war, von der Gründung vorläufig abzusehen. In Uebereinstimmung mit der Handelskammer in Mannheim wurde dieser Beschluß der Landwirtschaftlichen Handelsbank in Berlin mitgeteilt, wobei gleichzeitig die Vertreter der Berliner Bank zu persönlicher Rücksprache nach Mannheim eingeladen wurden.

Sagesneuigkeiten.

Die Nationalstiftung. Aus den Kriegsspenden von Angehörigen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung wurde der Nationalstiftung ein weiterer Betrag von 150 000 M. überwiesen; insgesamt gingen der Stiftung von diesen Spendern 250 000 Mark zu. Spenden werden gern entgegengenommen bei den bekannten Poststellen.

Eine zivilisierte Firma. Ein rheinisch-westfälisches Werk wandte sich an die Firma Roulet & Cie. in Biel, einer Stadt der neutralen Schweiz, mit der Bitte um ein Angebot in Diamanten für technische Zwecke; dem Briefwechsel sollte ein Auftrag in Höhe von 4000 bis 5000 Mark folgen. Statt des Angebots traf folgende Antwort ein: Messieurs!

La maison Roulet & Cie. de Bienne, ne travaille qu'avec les pays civilisés. Agréez, messieurs, nos salutations.

(Zu deutsch: Das Haus Roulet & Cie. in Biel arbeitet nur mit den zivilisierten Ländern.) Hoffentlich wird dafür gesorgt — so bemerkt die „Weser-Stg.“ mit Recht hierzu —, daß die Kultur-gemeinschaft dieser Firma mit den „zivilisierten“ Ländern in Zukunft nicht durch Aufträge und Verdienst aus deutschem Lande entweicht wird.

Neue Interessengemeinschaft in der Lebens- und Feuerversicherung. Die Friedrich Wilhelm-Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft und die die Feuerversicherung mit Nebenbranchen betreibende Union Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft zu Berlin haben sich zu einer Interessengemeinschaft vereinigt, vermöge deren die Organisation jeder der beiden Gesellschaften in den Dienst der anderen gestellt wird. Der Generaldirektor Loebinger der „Friedrich Wilhelm“ ist in gleicher Eigenschaft mit dem 1. April d. J. in den Vorstand der „Union“ eingetreten. Direktor Roemert ist nach 38jähriger Tätigkeit im Dienst der „Union“ aus dem Vorstande ausgeschieden und in den Ruhestand getreten. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der „Friedrich Wilhelm“, der Herzog von Ratibor, tritt in den Aufsichtsrat der „Union“ ein.

Automatische Gewehre der Kanadier. Wie die französischen Zeitungen berichten, sind die Soldaten des kanadischen Expeditionskorps mit automatischen Gewehren ausgerüstet. Wie die bekannten Browninggewehre laden sich diese Gewehre selbst durch den Rückstoß; ihr Rahmen enthält 15 Patronen. Die Waffe bietet fraglos große Vorteile. Während bei schnellem Feuern mit den gewöhnlichen Gewehren die Soldaten nach 150 Schüssen schon ermüdet sind, die Schulter vom Rückstoß schmerzt, die Hand vom Drehen des Schloßes fest wird und der Finger schlecht abbrückt, bleibt bei den Selbstladern das Schießen nach 300 bis 500 Schüssen noch genau, da der Schütze weder den Rückstoß fühlt, noch die Hand ermüdet. Dagegen hat das automatische Gewehr den großen Nachteil, die Leute zur Munitionsverschwendung zu verführen, und dies ist wohl der hauptsächlichste Grund, weshalb die Waffe nicht in den europäischen Armeen eingeführt worden ist.

Theaterbrand. Das Theater „Comedia“, eines der schönsten Bauten von Madrid, ist, wie uns telegraphisch gemeldet wird, Sonntag Vormittag durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Drei Nachbarhäuser sind ebenfalls niedergebrannt.

Eine Explosion in einer heimlichen Alkohol-fabrik erfolgte nach einer Petersburger Meldung des „Journal“ in der Vorstadt Volkova von Petersburg. Bei der folgenden Feuersbrunst kamen 15 Menschen ums Leben.

Ein Heilmittel gegen Flecktyphus. Die Zeitschrift an die „Times“ vom 15. April seitens eines Arztes, der bei zwei Typhusepidemien in Leeds war, besagt, daß nach seinen Erfahrungen Aufenthalt in freier Luft das beste Heilmittel wäre. Als er aus dem Hospital alle Fenster herausnehmen ließ, fiel die Sterblichkeit von 16—17 v. H. auf 6—7 v. H.

Unwetter auf Madagaskar. Nach einem amtlichen Telegramm wütete in der Sambava-Gegend auf Madagaskar ein Zyklon, der Gebäude in Sambava beschädigt und mehrere Eingeborenenörter zerstört hat.

In Löwenkäfig. In einem Vergnügungsetablissemment in Lichtenberg bei Berlin hatte, wie die Vossische Zeitung berichtet, der Tierbändiger Haupt die Wagen mit seinen Tieren untergebracht, da er ein Engagement nach außerhalb seiner Wildfährverhältnisse wegen nicht antreten konnte. Als eine Frau einen Käfig betrat, in dem sich ein Löwenpaar befand, stürzten sich beide Tiere auf sie und brachten ihr lebensgefährliche Verletzungen bei.

Eine Leiche vom Kreuzer „Blücher“ an der schwedischen Küste angefpült. Bei Ryrlesund (Schweden) fand man am Strande die Leiche eines jungen Seemannes, die, wie die „Handels- und Seefahrt-Zeitung“ in Göteborg vom 6. April meldet, längere Zeit im Wasser gelegen zu haben scheint. Der Leiche fehlten Kopf und Arme; sie war mit den Resten einer Marineuniform bekleidet. Bei einer durch den Amtsvorsteher Nordström in Hoga vorgenommenen Besichtigung wurde festgestellt, daß sie zur der Besatzung des Kreuzers „Blücher“ gehörte, der bekanntlich von den Engländern in der Seeschlacht bei Helgoland in den Grund geschossen wurde. Der verunglückte Matrose, der den Namen Fritz Urban führte, war wahrscheinlich am Fuße verwundet worden, der dann mit einem Lappen umbunden wurde. Die Leiche wurde am ersten Osterfeiertage in Klövedals, auf der Insel Ljörn an der Westküste Schwedens, auf dem dortigen Friedhofe beerdigt.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 20. April 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag, den 20. April 1915:

Veränderliche Bewölkung, stellenweise Regen, vereinzelt Gewitter.

Steuern und Einkommen in Hirschberg nach dem Verwaltungsbericht von 1913/14.

Die rund 22 000 Einwohner der Stadt haben im Berichtsjahre an direkten Steuern die nette Summe von 1 004 281,19 Mark abgeführt, 7,9 % mehr als das Jahr zuvor. Das bedeutet aber nicht ein Steigen der einzelnen Steuerfäße; die sind die alten geblieben, wohl aber eine Vermehrung des der Steuerpflicht unterliegenden Einkommens. Und das ist erfreulich, weil es auf sehr gesunde wirtschaftliche Verhältnisse hinweist, zumal die Steigerung das Jahr vorher nur 5 % betragen hatte. An der Million gezahlter Steuern ist der Staat mit 284 538,49 Mark Einkommen-, 54 868,88 Mark Ergänzungs- und 1950 Mark Wandererwerbsteuer beteiligt. Die 175 % kommunaler Zuschlag zur Einkommensteuer brachten 440 800,65 Mark ein, die 200% Gebäudesteuer 153 504,22 Mark. Nächstdem flossen der Stadthauptkasse 62 383 Mark Gewerbesteuer zu, die 608 Gewerbetreibende (9 in Klasse I, 8 in Klasse II, 165 in Klasse III und 426 in Klasse IV) zu entrichten hatten. Daß es 53 mehr waren als 1912/13, ist gleichfalls nur erfreulich, da es beweist, daß Handel und Gewerbe bei uns ein gutes Gedeihen hatten. Die 200 % Zuschlag zur Grundsteuer fallen mit ihren 2082,86 Mark für die Stadthauptkasse wenig ins Gewicht, auch nicht die 65 % Betriebssteuer mit 1633,09 Mark. Als voll an den Kreis abzuführende Betriebssteuern wurden 2520 Mark erhoben. Was sonst an Kreiskommunalabgaben zu zahlen war, steckt mit in den erwähnten Gemeindesteuern und wird im Verwaltungsbericht nicht besonders aufgeführt, muß aber bei Vergleichen mit anderen Orten beachtet werden, wenn das Bild der steuerlichen Verhältnisse Hirschbergs nicht schief sein soll. Insgesamt kamen auf den Kopf der Bevölkerung im Berichtsjahre an direkten Steuern in unserer Stadt rund 45,5 Mark. Das erscheint hoch und ist es auch. Aber man kann sich darüber nur freuen, daß bei nicht höheren Zuschlägen als 175% zur Einkommensteuer und 200% Prozent zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer ein derartig hoher Durchschnittsbetrag herauskommt; denn das ist ein Beweis für die außerordentliche Steuerkraft der Bevölkerung Hirschbergs. Im ganzen hatten wir 1913/14 in unserer Stadt 7309 steuerpflichtige Personen. Von ihnen zahlten aber 2776, das sind 38 %, keine staatliche Einkommensteuer, weil sie mit ihrem Einkommen unter 900 Mark blieben. Es ist das im Vergleich mit Industrieorten eine niedrige Verhältniszahl, aus der wir den Schluß ziehen dürfen, daß in Hirschberg große Armut kaum vorhanden ist. Den Kern der Be-

völkerung bilden die Leute mit einem Einkommen zwischen 900 und 3000 Mark. Es waren dies 3624 Personen oder 50% aller Steuerpflichtigen. Ueber 3000 Mark Einkommen hatten nur 12% oder 901 Personen. Aber es ist charakteristisch, daß davon wieder 615 in die Einkommensgruppe 3000 bis 6500 Mark fielen. Wir sehen daraus, daß die Mischung der Bevölkerung in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht eine recht gesunde ist. Die Mittelschicht überwiegt. Ueber 6500 Mark Jahreseinkommen hatten immer noch 294 Personen = 4% aller Steuerpflichtigen. Von 15 500 Mark an stehen in jeder Einkommensteuerguppe weniger als zehn Personen, doch zusammen immer noch 61, d. i. ein knappes Prozent. Bei 38 000 Mark Einkommen ist die Stufe erreicht, in der in den einzelnen Gruppen sich immer nur noch ein Zensit befindet. Zu diesen gut situierten Einwohnern gehörten im ganzen 11 Steuerpflichtige. Durch 9 von ihnen steigt das Einkommen auf 78 000 Mark. Der zehnte macht aber gleich einen großen Sprung auf 140 000 Mark und einen noch viel weiteren als letzter der erste, der ein Einkommen von 335 000 Mark versteuerte und dafür an staatlicher Einkommensteuer 13 400 Mark zu zahlen hatte.

An indirekten Steuern und Gebühren sind 93 090,83 Mark einkommen, von denen als größter Betrag 26 012,12 Mark auf die Umsatzsteuer entfielen. Ihr am nächsten stand die Wertzuwachssteuer mit 19 073,89 Mark. Die Bier- und Brausteuer ergab 17 003,43 Mark und die Luftbarkeitssteuer das ansehnliche Stümchen von 14 923 Mark. Es muß also den Hirschbergern im Jahre 1913/14 nicht schlecht gegangen sein. Die Hundefreunde opferten 6490,35 Mark. Sie würden auch gegen ein Mehr nicht gemurrt haben; denn für Lieblinge zahlt man gern. Der Kanalins brachte 4873,67 Mark ein, die erteilten Bauerlaubnisse 2887, und an Marktstandsgebühren wurden 1693,96 Mark erhoben. Der Vollständigkeit halber seien dann noch 183,41 Mark Schreibgebühren erwähnt, die die Einnahme der Stadt aus allen Verwaltungszweigen auf 3 711 143,40 Mark ergänzten, denen eine Ausgabe von insgesamt 3 544 873,56 Mark gegenüberstand.

* * *

Anmeldung von Kriegsschäden.

wb. Berlin, 17. April. Die aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges erwachsenen Schäden sind bisher von den beteiligten Deutschen bei den verschiedensten Behörden angemeldet worden. Um eine einheitliche Behandlung dieser Schäden herbeizuführen, haben die Zentralstellen die Bearbeitung der Anmeldungen in folgender Weise verteilt:

1. Schäden, die durch den Einfall feindlicher Truppen in das Reichsgebiet verursacht sind, werden von den zuständigen Landesbehörden behandelt.
2. Schäden, die in deutschen Schutzgebieten durch kriegerische Maßnahmen des Feindes entstanden sind, werden durch das Reichskolonialamt und, soweit das Schutzgebiet Kiautschou in Frage kommt, durch das Reichsmarineamt bearbeitet.
3. Schäden, die deutschen Zivilpersonen in Feindesland an ihrem Eigentum oder an Leib und Leben durch Gewalttätigkeiten der Bevölkerung oder Behörden zugefügt worden sind, werden durch den Reichskommissar zur Erörterung von Gewalttätigkeiten gegen deutsche Zivilpersonen in Feindesland behandelt, dessen Büro sich Berlin W 35, Potsdamerstr. 98, III, befindet. Das Gleiche gilt für Eigentumschäden, die Deutschen in Feindesland durch gesetzgeberische Anordnungen der feindlichen Regierungen, wie Konfiskationen, Zwangsliquidationen u. dergl., zugefügt worden sind.
4. Schäden, die sich auf die Wegnahme, Zurückhaltung oder Festlegung deutscher Seeschiffe oder deutscher Ladungen auf Seeschiffen beziehen, sind bei dem Reichsamt des Innern, Abteilung III, anzumelden, während für Schäden der Binnen-schiffahrt der unter Nr. 3 erwähnte Reichskommissar zuständig ist.
5. Verluste an deutschen Privatforderungen im feindlichen Ausland, die durch gesetzgeberische Maßnahmen der feindlichen Regierungen, wie Moratorien, Zahlungsverbote, Einziehungen u. dergl. entstanden sind, werden nicht weiter anzumelden sein, da bei den Friedensverhandlungen darauf Bedacht genommen wird, diese Forderungen mit allen ihren Rechtsbefehlen grundsätzlich wiederherzustellen. Das Gleiche gilt für solche Rechtsverluste, die durch Eingriffe feindlicher Regierungen in die ihnen gegenüber bestehenden privatrechtlichen Ansprüche von Deutschen, in die an Deutsche erteilten Konzessionen aller Art sowie in deutsche Patent- und Urheberrechte und dergl. entstanden sind.

Die bisherigen Anmeldungen der unter 1 bis 4 bezeichneten Art sind den dort aufgeführten Stellen zugeführt worden, so daß eine nochmalige Einreichung nicht erforderlich ist.

Bei den weiteren Anmeldungen sind die entstandenen Schäden möglichst genau unter kurzer Angabe des Sachverhalts darzulegen. Handelt es sich um Gegenstände, die der Verfügung der deutschen Eigentümer — vor allem durch Sequestrationen — entzogen sind oder über deren Verbleib sie keine Kenntnis haben, so wird darüber zweckmäßig ein besonderes Verzeichnis mit genauen Angaben über ihren Wert und den Ort, wo sie zurückgelassen sind, sowie über die Persönlichkeit, der etwa der Schutz anvertraut wurde, einzureichen sein.

Alle diese Angaben sind selbstverständlich nach bestem Wissen und Gewissen zu machen, dergestalt, daß sie gegebenenfalls von den betroffenen Personen eidlich erhärtet werden können. Soweit angängig, sind auch Zeugen, die aus eigener Wissenschaft die Angaben zu bestätigen vermögen, nach Namen und Aufenthaltsort zu bezeichnen.

us. (Vereidigung.) Im leuchtenden Glanze der goldenen Frühlingssonne zogen am Montag früh unsere jungen Soldaten, die Ersatz-Abteilung I unserer Jäger, zu den Gotteshäusern, um sich an heiliger Stätte für den Treuschwur, ihre Vereidigung, vorzubereiten. In der evangelischen Gnadenkirche wurde die Feier eingeleitet unter der Mitwirkung unserer Pögelkapelle mit dem Gesang des Schutz- und Trübliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“. Garnisonpfarrer B. Mücke leste seiner Ansprache das Wort des Psalmisten voraus: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke“. Der Geistliche führte aus: Als die schweizerischen Eidgenossen sich zum Schwur auf dem Rütli einst zusammenfanden, da gelobten sie in dieser ersten Stunde: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!“ Auch ihr wollt diesen Treuschwur heute miteinander ablegen. Und diese Feierstunde soll für euch für alle Zeiten ein feierlicher Augenblick sein und bleiben; denn ihr steht heute vor dem Angesicht des lebendigen Gottes, des Gottes, der euch auch im Donner der Schlachten einst begehnen wird. Dieser Gott ist es, der euch von Jugend auf in manchem schweren Tag treulich geleitet, der euch das Vaterland gegeben, das euch heute ruft, der euch die Obrigkeit, euren Kaiser gab, der Gott, der euch auch fürderhin führen und leiten wird. Er stellt euch heute auf den Platz, der euch bestimmt ist. Dieser Gott ist es, zu dem ihr in der Zukunft in Not und Tod rufen sollt, der alle Herzen entflammt zu leben und sei es selbst zu sterben. Er macht die Anschläge unserer Feinde zu nichts. Er gibt uns ein neues treues Herz, er bleibt der Gott, der seine Hand wie eine Mutter sanft und still uns unter Schutz legen wird, wenn unsere letzte Stunde naht. Laßt uns deshalb heute vornehmen, zu diesem Gott in steter Zuversicht zu halten, unsere Ehre nie und nimmer in den Schmutz zu ziehen und rechte Soldaten zu werden. Dann bleibt unser Gott unsere Zuversicht und unsere Stärke. Durch ihn festigen wir unseren Charakter, ihm wollen wir treu bleiben und mit ihm jederzeit auf treuer Schildwacht stehen. Mit Gebet und Segen endete die schlichte, würdige Feier. — In der katholischen Pfarrkirche fand zu gleicher Stunde ein Gottesdienst statt. Erzpriester Forche ermahnte die jungen Soldaten treu dem heiligen Schwur zu bleiben. Ein Soldat ohne Religion ist kein tapferer Soldat. Gottesfurcht und Glauben geben ihm Mut und Tapferkeit. Vor dem Kriege sprachen die Franzosen, daß die Religion eine Lapsalie sei; wir aber bekennen: Religion schafft Pflichttreue. Das Bild unseres gekreuzigten Heilands steht uns vor dem Auge. Aus diesem Wille schöpft Kraft und rechte Gottesfurcht. Ihr seid berufen, König und Vaterland, Heimat und Heer zu schützen und alles daran zu setzen, was zu des Vaterlandes Ruhm und Frommen dient. Wenn ihr in dieser Pflichterfüllung euch getreu erweist, dann seid ihr der Krone des ewigen Lebens sicher. Mit Te Deum, heiligem Segen und dem Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ endete diese gottesdienstliche Feier. — Die Vereidigung der jüdischen Mannschaften fand zur selben Zeit in der hiesigen Synagoge statt. Rabbiner Dr. Klein ermahnte die Soldaten, ihrem obersten Kriegsherrn und dem Vaterland die Treue zu wahren bis in den Tod. Er führte aus: Die Treue war stets eine hohe Tugend in deutschen Landen, die Treue, die der Vasall seinem Herrn, der Bundesgenosse seinem Verbündeten geschworen und häufig mit dem Tode besiegelt. Um der Treue willen, die wir dem verbündeten Brudervolke halten, sind wir in den Krieg gezogen, ihm treu zur Seite stehend in Not und Gefahren, es befreiend und zugleich uns befreiend vor der Raubgier der Feinde. Und nicht nur eine deutsche, auch eine jüdische Tugend ist die Treue. Trotz Marter und Verfolgungen haben unsere Ahnen einst die Treue gewahrt, die sie ihrem Gotte, ihrem Glauben gelobt, man hat sie verspottet, geschmäht, auf Scheiterhaufen geführt in den finsternen Zeiten des Mittelalters, sie gaben mit dem Lobe Gottes auf den Lippen ihr Leben hin, aber brachen nicht die Treue. Auch Ihr, ihr jüdischen Soldaten, die Ihr heut vor der Fahne den Treueid schwört, haltet ihn heilig, brechet ihn nimmer, dann zeigt Ihr Euch würdig Eurer Glaubens-treuen, handhaften Ahnen. Mit Treue und Hingebung erfüllet Eure Pflicht, treu und gewissenhaft befolget die Befehle Eurer Vorgesetzten, der militärische Gehorsam sei das erste Gebot Eurer Soldatentreue. Treu steht aber auch zu Euren Kameraden, sei es daheim im Vaterlande, sei es draußen vor dem Feinde, denn treue Freundschaft hilft leicht hinweg über manche Härten und

Nöte, die der rauhe Kriegsdienst notwendigerweise mit sich bringt. Treue bewahrt auch Eurem Gotte, der uns Schutz und Beistand ist in dieser Zeit der Not, das ist nicht nur Eure Pflicht als Befehlsgeber, das ist auch Eure Soldatenpflicht. Mit Gott für König und Vaterland, so lautet ja der Wahlpruch deutscher Soldaten. Mit einer Ermahnung, stets auf Gott zu vertrauen, und einem Gebet um den göttlichen Schutz für die Soldaten und Krieger schloß die Ansprache. — Die Vereidigung selbst wurde auf dem Walderseeplate vollzogen und mit dem niederländischen Dankgebet eingeleitet. Nachdem die Mannschaften den Treueid auf die Fahne des Bataillons geleistet hatten, richtete der Kommandeur, Major von Mikusch-Buchberg mahnende Worte an die Jäger und legte ihnen nochmals ans Herz, der Treue zu König und Vaterland stets eingedenk zu bleiben. Mit einem Hurra auf den obersten Kriegsherrn fand die Vereidigung der überaus stattlichen Zahl unserer jungen Krieger ihren Abschluß, worauf unter klingendem Spiel von Alt und Jung begleitet, die Fahne abgebracht wurde.

wb. (Zur Versorgung von Betrieben mit Getreide und Mehl) wird uns amtlich geschrieben: Durch Vereinbarung zwischen dem Reichsamt des Innern und den sonst beteiligten Stellen mit den Interessenten ist es gelungen, die Versorgung solcher Betriebe mit Getreide und Mehl zu sichern, welche die daraus hergestellten Erzeugnisse nicht innerhalb ihres Kommunalverbandes, sondern darüber hinaus, teilweise über das ganze Reichsgebiet absetzen. Berücksichtigt konnten hierbei nur Betriebe werden, welche schwer entbehrliche Nahrungsmittel herstellen, wie Grieß aus Getreide, oder wie Nudeln, Makaroni, Suppenmehle, Keks, Zwiebacke aus Mehl; derartigen Betrieben wird für die Zeit bis zur nächsten Ernte etwa 50 Prozent ihres Friedensbedarfes geliefert werden können. Brotfabriken mit interkommunalem Absatz und ähnliche Betriebe müssen sich durch Vereinbarung mit den verschiedenen Kommunalverbänden helfen; sie sind in diese Regelung nicht einbezogen. Ebenso werden die Lieferungen für Seereschiffe hiervon nicht berührt. Die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. in Berlin gibt aus ihren Beständen die erforderlichen Getreide- und Mehlmengen, möglichst in den nächsten Wochen, ab. Die Betriebe erhalten sie im allgemeinen durch Vermittelung der für die betreffende Warengattung bestehenden Verbände. Dabei haben sich diese Verbände verpflichtet, die ihnen nicht angeschlossenen Betriebe in demselben Maße zu beliefern, wie die ihnen angeschlossenen, wobei objektive Maßstäbe, wie die Zahl der beschäftigten Vollarbeiter oder Ähnliches, zu Grunde zu legen sind. Die Interessenten werden sich also an die betreffenden Verbände zu wenden haben.

* (Wer Brotgetreide verfälscht,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

* (Die Mehlerzeugung der Keks-, Waffel- und Zwieback-Industrie.) Die Reichsbehörde hat für die Keks-, Zwieback- und Waffelerzeugung 50 % ihrer vorjährigen Verarbeitung an Mehl für vier Monate — bis zur neuen Ernte — zur sofortigen Verteilung durch den Verband der Keks-, Waffel- und Lebkuchensfabrikanten in Berlin W. 9, Königin-Augustastr. 15, freigegeben.

§ (Die schlesische Gruppeder kirchlich-sozialen Konferenz) hielt in diesem Jahre ihre Hauptversammlung in Diegnitz ab, die als Familienabend stattfand. Der bekannte Reichstagsabgeordnete Lic. Mumm sprach über das Thema: „Was hat uns der Krieg zu sagen?“

d. (Der Verein ehemaliger Artilleristen) hielt Sonnabend im „Goldenen Löwen“ einen Appell ab, den der Kassierer B. Günther mit Kaiserhoch eröffnete. Ein Mitglied wurde neu aufgenommen, eins von Sagan hierher überwiesen. Am 29. April nachmittags 2½ Uhr wird eine Besichtigung der Eisengießerei von Starke & Hoffmann erfolgen, Versammlungsort ist der Gasthof „zum Lamm“. Die Vorstände hiesiger Militärvereine sollen eingeladen werden.

d. (Der Verein ehemaliger 47er) hielt Sonnabend in den „Drei Kronen“ einen Appell ab. Das Mitglied Meister Bech wurde zu seinem 50-jährigen Schuhmachermeister-Jubiläum beglückwünscht. Der zweite Vorsitzende brachte den Jahresbericht des Kriegerverbandes im Riesengebirge zur Kenntnis, auch wurde die abgehaltene Bismarckfeier besprochen. Mit großem Interesse wurde von dem Inhalt des Buches eines Engländers, Chamberlain, Kenntnis gegeben, der die Kriegsurfachen freimütig schildert und der deutschen Friedens- und Freiheitsliebe Anerkennung zollt. Im nächsten Appell soll der zweite Teil der Schrift bekanntgegeben werden.

d. (Die Stellmacher-Zwangsinnung) hielt im Hotel „Zum schwarzen Adler“ das Osterquartal ab. Des verstorbenen Ehren-Obermeisters Rindler wurde ehrend gedacht. Der Jahresrechnungsbericht ergab 42 Mk. Einnahme, 36 Mk. Ausgabe. Im Felde stehen 11 Mitglieder. Die Vereinigung selbständiger Stellmachermeister zu Bittau empfiehlt in einem Schreiben, auch im hiesigen Bezirke eine solche Vereinigung ins Leben zu rufen, und es sollen Schritte in dieser Hinsicht getan werden.

d. (Der Männergesangsverein „Harmonie“) hielt Donnerstag in der Stadtbrauerei die 52. Jahresversammlung ab, die für den kriegseinberufenen Vorsitzenden Bäckermeister Kögel dessen Stellvertreter Schuhmachermeister Hoffmann leitete. Nach dem Jahresbericht hat der Verein 41 aktive und elf inaktive, sowie vier Ehrenmitglieder. Die Gesangsübungen waren mit Kriegsausbruch eingestellt worden, erst in neuerer Zeit hielt man regelmäßig Zusammenkünfte ab. Das Vereinslokal mußte wegen Umbaus vorübergehend vom „Schwert“ in die Stadtbrauerei verlegt werden. Die Einnahmen betrugen 142 Mk., die Ausgaben 120 Mk., das Vereinsvermögen 154 Mk. Es folgten Wahlen zum Vorstände; als zweiter Schriftführer wurden Fahrradhändler Schröter, als Kassensführer Krankentraktoren Spätlich neu-, als Archivar Gärtner Schester wiedergewählt.

§ (Der Schlesische Hauptverein der Gustav-Adolfstiftung) sollte in diesem Jahre in Liegnitz tagen; im Hinblick auf den Krieg aber wird diese gedachte Versammlung ausfallen und es wird an deren Stelle nur eine Zusammenkunft in Breslau abgehalten werden.

* (Bewegung der Bevölkerung und Polizeiliches.) In der abgelaufenen Woche sind 519 Personen zugezogen und 11 geboren, so daß der Zugang 530 Personen beträgt. 328 Personen sind abgezogen und 8 gestorben, so daß der Abgang 336 Personen beträgt. Innerhalb der Stadt zogen um 63 männliche und 46 weibliche, zusammen 109 Personen. In derselben Zeit ist eine Ehe geschlossen und 491 Personen von den Gasthöfen und Herbergen angemeldet worden. Wegen Obdachlosigkeit, Bettelns, Landstreichens, Trunkenheit, Schmutzgehalts und erwerbsmäßiger Unzucht wurden 10 Personen verhaftet bzw. in polizeilichen Gewahrsam genommen, fünf Gefangenentransporte wurden abgefahren bzw. trafen hier ein und sieben Strafbefehle wegen Übertretens polizeilicher Vorschriften und gesetzlicher Bestimmungen erlassen. Die Bevölkerungsziffer der Stadt Hirschberg beträgt 21 710 Personen.

* (Kriegsunterstützung.) Die Hirschberger mechanische Leinenweberei Eugen Sachs gewährt ihren sämtlichen Arbeitern und Arbeiterinnen eine Kriegsunterstützung von 4 Mark für erwachsene Arbeiter, 3 Mark für erwachsene Arbeiterinnen, 2 Mark für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen vom ersten April ab.

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen.) Musikleiter Reinhold Weikmann aus Rabishau-Mühlendorf, Leutnant d. R., Mühlenbesitzer Frits Anothe aus Löwenberg, Gefreiter Richard Hoffmann aus Braunau und der Grenadier Amand Kochner aus Nieder-Görzseiffen, Küstler Gustav Neunberg aus Altweitzbach, Behrmann Robert Schwedler aus Landeshut, Ersatz-Reservist Willi Scholz aus Rothenbach, Gefreiter Max Herold, Gefreiter Julius Kocher und Jäger Alois Makler aus Liebau, Unteroffizier Rudolf Fuchs aus Oberzieber.

* (Eisernes Kreuz.) Von den im Felde befindlichen vier Söhnen des Musikers Ewald Bahn in Landeshut hat nunmehr auch der jüngste Sohn, Georg Bahn, Kriegsfreiwilliger im Jäger-Bataillon Nr. 5, das Eiserne Kreuz erhalten. Er liegt schwer verwundet im Lazarett in Tilsit.

m. (Beförderung.) Der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Ingenieur Friedrich Merkel aus Ullersdorf grfl., ältester Enkel des Beigeordneten Hauptmann a. D. Ravier in Friedeberg a. Lu., ist zum Leutnant d. R. im Reserve-Jägerbataillon 21 befördert worden.

d. Cunnersdorf, 19. April. (Ueber Volksernährung im Kriege) hielt in einer Sonntag Abend im „Landhaufe“ durch den kommiss. Gemeindevorsteher einberufenen öffentlichen Versammlung Lehrer Grieger einen Vortrag. Er wies auf die durch den Feld- und Opfermut der Krieger errungenen Erfolge hin, die den Krieg in Feindesland getragen und gab weiter Anregungen zum sparsamen Wirtschaften mit den wichtigsten Nahrungsmitteln. Große Fragen harren noch ihrer Lösung, an der auch die Hausfrauen mitzuhelfen haben. Anschließend verlas Referent die bekannten zehn Kriegsgebote und empfahl die Anwendung des Kriegslochkochens und der Kochliste. Die Kriegsberatungsstelle Poststraße 7 ist gern bereit, täglich von 3—8 Uhr Nachmittags Auskünfte und Rat zu erteilen.

o. Warmbrunn, 19. April. (Die Ortsgruppe Warmbrunn des Pensions-, Logierhausbesitzer- und -besitzerinnen-Verbandes) hielt am Donnerstag eine Versammlung ab. An die Ortsgruppe war seinerzeit vom Roten Kreuz das Ersuchen gerichtet worden, den Unterschied der Pensionspreise zwischen Militär-Resonvaleszenten und Kurgästen anzugeben und zwar für jedes Mitglied besonders, um daraus die Vergünstigungen für die Resonvaleszenten zu ersehen. Diese Liste ist vor kurzem abgefordert worden. Der Vorsitzende verlas dann einen Artikel über Pensionspreise in der jetzigen Zeit, in welchem — unter Begründung — auf die günstige Gelegenheit, endlich einmal feste und gleichmäßige Preise zu erzielen, hingewiesen wurde. Sodann wurde die Meldeangelegenheit besprochen. Bezüglich der Belegung hiesiger Häuser mit Resonvaleszenten seitens der Militärverwaltung wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, auch weniger aufundierte Logier-

häuser, denen der Ausfall der vorigen Saison sehr viel zu schaffen macht, zu berücksichtigen, namentlich in der Voraison.

d. Stonsdorf, 19. April. (Die Gemeindevertretung) genehmigte den Voranschlag mit 4968 Mk. in Einnahme und Ausgabe. Die Gemeindesteuern sollen erhoben werden mit 220 Prozent der Staats-Einkommensteuer und fingierten Sätze, 260 Prozent der Realsteuern, 100 Prozent der Betriebssteuer. Für die Haftpflichtversicherung soll mit den Nachbargemeinden Schwarzbach und Gläusnitz ein Zweckverband gebildet werden; nach erklärtem Einverständnis der Gemeinden tritt die Vereinbarung am 1. Juli in Wirksamkeit und zwar für alle Vorfälle auf den öffentlichen Wegen.

& Seidorf, 19. April. (Der Ausbau der Straße) innerhalb des Dorfes hat nunmehr begonnen. Baumeister Würfel führt zunächst die Maurer- und Schachtarbeiten zur Herstellung von neuen Ufermauern aus für den offenen Flußgraben, welcher sich längs des Dorfweges hinzieht und vom Hauptwassergraben abgezweigt ist. Wegen des geringen Wasserlaufs hätte man das Zuschnitten dieses unschönen Grabenteils und Legen von weiten Zementröhren unter Anwendung von Reinigungsschächten gewünscht, die Bauverwaltung ist jedoch diesem Verlangen aus technischen Gründen nicht nachgekommen. Gegenwärtig lagern hohe Dämme von Schutt und Erdhaufen auf der Dorfstraße, welche liegen bleiben sollen bis zu den Einplanierungsarbeiten. Das Sperren der Straße in dem unteren Dorfteil für den Wagenverkehr wird wegen des noch auszuführenden massiven Baues eines Querdurchlasses bald erfolgen.

tt. Schreiberhan, 19. April. (Verschiedenes.) Der hiesige Gemeindevorstand kaufte mehrere hundert Zentner Kohlrüben und Kartoffeln an, die zum Preise von 5 und 6 Mark für den Zentner Montag und Dienstag in der Marienaler Schule und im Gemeindevorstand verkauft werden. — Das mehrere Jahre im Besitze der Gebrüder Ludwig befindliche altrenommierte „Königs Hotel“ ging durch Kauf auf den bisherigen Mitarbeiter und Küchenchef Karl Ludwig über. — Unteroffizier Heinrich Knittel, der vor seiner Einberufung bei dem hiesigen Glasfabrikmeister Franz Knabe das Handwerk erlernte und arbeitet, wurde am 10. März für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit der silbernen Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet. — Seit kurzem ist auch das hiesige „Deutsche Lehrerheim“ als Reservelazarett mit rekonvaleszenten Soldaten besetzt worden.

a. Lähn, 19. April. (Bei der Besetzung von „U 29“) befindet sich auch ein Löhner, der Maat Wilhelm Schneider hier. Mit freudiger Begeisterung erwählte sich der junge Mann den Seemannsberuf und seine Tüchtigkeit berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Als ein Held hat er nunmehr den Tod für des Vaterlandes Ehre erlitten.

wp. Löwenberg, 19. April. (Verschiedenes.) Der Landrat hat für den Kreis Löwenberg für Fleisch- und Wurstwaren folgende Höchstpreise festgesetzt: Schweinefleisch Pfund 90 Pfg. bis 1,10 Mk., Speck (ungeräuchert) 1,00—1,10 Mk., Speck (geräuch.) 1,10—1,20 Mk., Rindfleisch 1,00 Mk., Kalbfleisch 0,80—1,00 Mk., Sammelfleisch 1,00 Mk., Wurst (Cervelatwurst 1,40 und 1,60 Mk., Schinken 1,40 und 1,60 Mark. — Die Lehrerin Martha Thilo von der hiesigen kath. Volksschule ist an die evang. Volksschule in Ottendorf, Kreis Bunzlau, versetzt worden. — Die Maul- und Klauenseuche ist erneut in den Ortschaften Jobien, Langneundorf, Görzseiffen und Lauterseiffen ausgebrochen.

p. Greiffenberg, 18. April. (Verschiedenes.) Die Sammlung der Gaben für den Liebesgabenzug nach Osten hat, da die leider im Kreise Löwenberg wohnhaften Johanniter-Ritter zum Heere einberufen sind, Frau Armgard von Biebersheim in Neuland übernommen. — Der frühere Bäckermeister R. Bauer in Greiffenberg hat die Pachtung des in Grenzdorf gelegenen Grüttnerschen Gasthofs übernommen. — Die Schülerzahl der ev. Stadtschule ist im Wachsen begriffen. Sie beträgt jetzt rund 465. — Das Durchwandern des Wieser Dominial-Waldes ist nur gegen Erlaubnisurkunden gestattet. Es wird dies besonders von den Besuchern des Dreizehntales unangenehm empfunden. Dieselben können sich aber an der Finkenmühle über den Duzis fahren lassen und gelangen durch Neuharnsdorf über Rieneberg nach Greiffenberg.

p. Liebenthal, 18. April. (Bestwechsell.) Das Gasthaus „Zur Friedensruhe“ im benachbarten Klein-Ribzdorf mit Ländereien von 137 Morgen wurde von Herrn Scharbed aus Seiertau bei Schweidnitz für 95 000 Mark käuflich erworben.

xl. Landeshut, 19. April. (Verschiedenes.) Sein fünf- undwanzigjähriges Dienstjubiläum konnte am 1. April der Schuldiener Hermann Gärtner feiern. Die Stadt überwies ihm ein Geldgeschenk. — Die Stadt Landeshut hat 600 Zentner Kartoffeln bestellt, welche zum Preise von 5,80—6,00 Mark an die Einwohner abgegeben werden sollen. — In nächster Zeit findet für die Kinder aus der Stadt eine Aenderung der Brotverteilung statt. Danach erhalten Kinder bis zu einem Jahre kein Brot, bis sechs Jahre 2 Pfund Brot und von 6—10 Jahren 3 Pfund die Woche.

o. Grüssau, 19. April. (Verschiedenes.) Das Josefshaus, welches seit undenklichen Zeiten immer drei Wochen nach Osnabrück abgehalten wird, und zu dem immer Tausende von Besuchern aus Stadt und Land sowie aus Oesterreich herbeiströmen, mit

für dieses Jahr ausfallen. Die Aufstellung von Schau- und Verkaufstuben sowie Tanzlustbarkeiten ist unterjagt. Das Fest der Josefkirche dürfte eine Beschränkung nicht erfahren. — Die bei dem Klosterbrande vor zwei Jahren mit abgebrannte Stelle des Besitzers Partsch ist von dem Tischler Wiesner künstlich erworben und auf dieser ein modernes zweistöckiges Wohnhaus erbaut worden.

r. Baumgarten, Nr. Bollenhain, 19. April. (Verleihung.) Der Dienstmagd Marie Zbielski ist für 40jährige treue Dienstzeit bei der Restgutsbesitzerin Niehlmann die goldene Brosche in Kreuzform verliehen worden.

r. Merzdorf, Nr. Bollenhain, 17. April. (Aufgefundener Leichnam.) Am Donnerstag wurde aus dem Bover hier ein männlicher Leichnam gezogen, welcher einen Lohnzettel mit dem Namen Carl Winkler bei sich hatte, aus dem zu ersehen war, daß der Tote im Dezember v. J. in der Fabrik von Methner und Frabne gearbeitet hat. Die Leiche hatte schon mehrere Tage im Wasser gelegen.

kw. Langenöls, 18. April. (Belohnung für Festnahme von entwichenen Kriegsgefangenen.) Dem Unteroffizier der Reserve, Maurer Robert Dertel aus Mittel-Langenöls, der am 28. Februar darrat ohne fremde Hilfe vier entwichene Russen festgenommen hatte, ist vom Regierungspräsidenten eine Belohnung gewährt worden.

k. Sagan, 19. April. (Eisenbahnunfall.) Am Sonnabend abend fuhr infolge falscher Weichenstellung ein leerer Güterzug auf ein totes Gleis, warf einen Prellbock um und einen Mast der elektrischen Kreisleitung. Die Maschine grub sich tief ins Erbreich ein. Die Wagen fuhren übereinander. Personen sind nicht verunglückt, da das Maschinenpersonal sofort abgesprungen war. Die elektrische Leitung war den Tag über unterbrochen.

k. Sagan, 19. April. (Vom Zuge überfahren und geküet) wurde heute früh auf dem hiesigen Bahnhof der Arbeiter Bogt aus Machenau.

* Beuthen O.S., 18. April. (Mordversuch.) Der Bahnrauf Karl Mokros hier versuchte, wie die „Kattowitzer Zeitung“ berichtet, seine Frau mit in Kaffee geschüttetem Lysol zu vergiften. Die Ehefrau hatte sich auf dem Ofen Kaffee gewärmt und verließ auf kurze Zeit die Küche. Als sie zurückkehrte und den Kaffee trinken wollte, bemerkte sie beim ersten Schluck den auffallenden Geschmack des Getränkes. Die Frau wurde auch alsbald unwohl. Der hinzugerufene Arzt stellte Vergiftung durch Lysol fest und wandte sofort Gegenmittel mit Erfolg an. Der Ehemann stellte in Abrede, daß er seine Frau habe vergiften wollen. Durch die Tochter wurde jedoch festgestellt, daß Mokros wiederholt Drohungen gegen seine Ehefrau ausgesprochen hat, sie bei besser Gelegenheit umzubringen. Er wurde verhaftet und dem Polizeigefängnis zugeführt.

Strafkammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 17. April.

Die Höchstpreise für Kartoffeln sollte der Handelsmann Julius L. aus Schreiberhau überschritten haben; der Beklagte vermag aber einwandfrei nachzuweisen, daß er den Kauf vor dem 17. Dezember, dem Tage des Inkrafttretens der in Betracht kommenden Verordnung abgeschlossen hatte. L. wurde freigesprochen.

Ohne behördliche Genehmigung hatten fünf russisch-polnische Gutsarbeiter vom Dominium Boberstein ihren Wohnort eigenmächtig verlassen. Sie erhielten Gefängnisstrafen von ein und zwei Wochen.

Das vorgeschriebene Saferquantum hatte der Handelsmann Aug. B. beim Pferdesüttern nicht unerheblich überschritten, wie er auch selbst zugibt und sich mit der Zwangslage entschuldigt. Das Gericht berücksichtigte dies und erkannte auch nur auf 5 Mark Geldstrafe.

Fortgesetzte Diebstähle beging der schon vorbestrafte Arbeiter Joseph Sch. aus Märzdorf am Bover. Im Dezember v. J. stahl

Sch. aus der Scheune eines Besitzers, wo seine Kinder dienten. Heu, Stroh und Getreide, aus einer Schmiedewerkstatt verschiedene Werkzeuge, desgleichen einen Freund, der ihn nach einer Kneiperei mit in seine Wohnung genommen, verschiedene Gebrauchsgegenstände. Wegen einfachen und schweren Diebstahls in 4 bzw. 2 Fällen erhielt Sch. insgesamt ein Jahr Gefängnis.

wb. Leipzig, 17. April. In dem Spionageprozeß vor dem 2. Strafsenat des Reichsgerichts wurde heute nachmittag in der dritten Stunde das Urteil verkündet. Es lautet gegen den Schreiber Artur Heyduck auf vier Jahre, gegen die Schreiber Primo Schulz und Willi Fenske auf je drei Jahre Gefängnis, gegen den Handlungsgehilfen Wladimir Kaszubowski auf zwei Jahre Gefängnis und gegen den Handlungsgehilfen Waclaw Koniecki auf vier Jahre sechs Monate Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Jedem der Angeklagten wurden acht Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet. — Aus der Beweiserhebung ging folgendes hervor: Die Angeklagten Heyduck, Koniecki und Kaszubowski waren im April 1914 in Alexandrowo mit russischen Offizieren in Verbindung getreten, um diesen ein Schloß eines im deutschen Heere eingeführten Gewehres zu verschaffen. Zu einer Ausführung dieser Absicht war es jedoch nicht gekommen. Um nun diese in Alexandrowo angeknüpften Beziehungen auszunutzen, setzten sich Heyduck und Koniecki mit Schulz und Fenske in Thorn in Verbindung und ließen sich eine von Fenske in dem Militärbüro gestohlene Zeichnung aushändigen, die sie dem russischen Spionagebüro zu übermitteln gedachten. Sodann versuchten sie von einem preussischen Unteroffizier Mobilmachungspläne und Photographien von der Festung Thorn zu bekommen, um diese gleichfalls dem russischen Nachrichtenbüro auszuliefern. Bei all diesen Gegenständen handelt es sich um Schriftstücke und Zeichnungen, deren Geheimhaltung im Interesse der Sicherheit des Deutschen Reiches geboten war. Daß die Angeklagten sich dessen bewußt gewesen sind, hat das Gericht als erwiesen angesehen. Da es jedoch zu einer Auslieferung der Gegenstände an das russische Nachrichtenbüro nicht gekommen ist, so blieb es nur bei diesem versuchten Verrat militärischer Geheimnisse im Sinne des § 3 des Spionagegesetzes. Als strafmildernd ist nur die Jugend der damals noch nicht 18 Jahre alten drei Angeklagten berücksichtigt worden, wodurch diese vor dem Zuchthaus bewahrt worden sind.

Eduards unselige Erben.

Die Kriegsheker.
XVII.

Lloyd-George.

The Right Honourable Rabid Lloyd-George ist nur zwei Jahre älter als sein vielgenannter Ministerkollege Winston Churchill, und der frühe Ruhm dieses Hans Dampf in allen Gassen hat den ehemaligen kleinen Solicitor, der schon mit 27 Jahren Mitglied des Unterhauses, mit dreißigjährig Handelsminister war, nicht ruhen lassen. Zwar fehlte ihm Churchills Schneid, und er machte weder Flugzeugaufstiege, Unterseebootfahrten, noch Razzias am Arm zweier Policemen im Londoner Verbrecherquartier mit, wie es Sir Randolph Churchills vielgewandter Sohn tat; aber an Redegewandtheit kam er von Anfang an Winston Churchill gleich, und seine konservativen Gegner behaupteten sogar, Lloyd-George sei dem Nachkommen des Herzogs von Marlborough darin noch wesentlich über. Was freilich der kleine Walliser Advokat redete, war den Tories nicht sonderlich angenehm zu hören, und mit hochhaftem Wis nannten sie ihn als Gegenstück zu Churchill, dem sie ob seiner Flugversuche den Spitznamen „the flying minister“ gaben, „the lying minister“, den Lügenminister.

Um diesen Mann, der als Nachfolger von Asquith das zweitwichtigste Portefeuille im englischen Kabinett erhielt, in seines Wesens Zwielpältigkeit näher kennen zu lernen, muß man zunächst ein wenig in die Vergangenheit zurückgreifen, auf jene ersten Jahre der liberalen Herrschaft, als sich der junge Most der rad-

Stollwerck „Gold“ Deutsches Erzeugnis!

Bestes Nähr- und Kräftigungsmittel für unsere Truppen im Felde.

Zweckentsprechende Feldpostpackungen in großer Auswahl in den einschlägigen Geschäften vorrätig.

Schokolade in Tafeln, Täfelchen und Plättchen + Kakao-Pulver in 125, 250, 500 Gramm-Paketen

Islen Kabinettsmitglieder noch gar wild gebärdet. Noch im Jahre 1908 hielt man es für eine logische Folge der seit jeher von Lloyd-George zur Schau getragenen Weltanschauung, daß der junge Schatzkanzler mit aller Energie gegen das Betrüben zwischen England und Deutschland und gegen den Grundfab des Zwei-Mächte-Standard in der englischen Flottenpolitik auftrat. Lloyd-George hatte ja von jeher den Krieg befohlen; er war während des Burenkrieges offen gegen die Unterjochung der beiden südafrikanischen Republiken aufgetreten und hatte sich nicht gescheut, gerade in Birmingham, der Heimat Joseph Chamberlains, eine Protestversammlung gegen den Krieg zu veranstalten. Diese Kühnheit hatte damals mit einer gewaltigen Keilerei geendet, und es wäre Lloyd-George vermutlich schlecht ergangen, wenn es ihm nicht gelungen wäre, im Ruck und unter dem Helm eines Politikers unerkannt das Freie zu gewinnen. Als Handelsminister hatte er erfolgreich in dem Streit zwischen den Eisenbahngesellschaften und dem Bahnpersonal vermittelt, alles aus dem von ihm zur Schau getragenen starken sozialen Empfinden heraus. So war es auch begreiflich, daß der ehemalige radikale Agitator noch als Schatzkanzler ein dauerndes Einverständnis zwischen den beiden großen rivalisierenden Völkern befristete, daß er am 28. Juli 1908 auf dem Internationalen Friedenskongress zu London unumwunden erklärte, Deutschland sei wesentlich friedlicher gesinnt als England, und daß er das Festhalten am Zwei-Mächte-Standard verwarf. Immerhin, es war eine auffällige Erscheinung, daß ein hervorragendes Kabinettsmitglied offen gegen die Politik des Premierministers und des Gesamtkabinetts auftrat, und die gemäßigten Minister des liberalen Kabinetts, Sir Edward Grey, Lord Morley und Mr. Haldane wurden durch die oratorische Leistung ihres jungen Kollegen denn auch nicht wenig nervös. Herr Asquith, der sich schon damals wenig darum kümmerte, was seine Kabinettsmitglieder taten und redeten, sah wohl ein, daß das nicht so weiter gehen könne, zumal die Neuerungen des Schatzkanzlers in direktem Widerspruch zu den eigenen Erklärungen des Premiers über die britische Flottenpolitik standen. Asquith forderte jedenfalls, vielleicht unter dem Einfluß eines von König Eduard ausgeübten Drucks, von Lloyd-George ein unumwundenes Bekenntnis zur Aufrechterhaltung des Zwei-Mächte-Standard hinsichtlich der Flottenvermehrung oder aber seinen Austritt aus dem Kabinet. Lloyd-George wich denn auch mutig zurück und tat, was die Engländer immer tun, wenn sie eine öffentliche Erklärung abgeben wollen. Er richtete ein Schreiben an den Herausgeber der „Times“ und erklärte darin, es sei ihm garnicht eingefallen, in der Frage der Flottenvermehrung andere Wege zu gehen als das Gesamtkabinet. Mit diesem Bekenntnis zum Zwei-Mächte-Standard rettete er sein Portefeuille.

Für alle ernsthaften und weitblickenden Politiker hatte der Schatzkanzler damit sein Ansehen als staatsmännische Persönlichkeit eingebüßt. Ein Minister, der auf der Tribüne ein politisches Bekenntnis ablegt, um es zwei Tage später zu widerrufen, mußte als Charakter jedenfalls in höchstem Maße verdächtig sein. Aber die Welt ist schnelllebig in unieren Tagen und vergißt gar rasch auch die schlimmsten Entgleisungen. Drei Wochen später war Lloyd-George gelegentlich einer Badereise nach Böhmen und nach dem Schwarzwald in Berlin, um die Einrichtungen der deutschen Altersversicherung zu studieren. Der englische Minister, der nie zuvor in der deutschen Reichshauptstadt gewesen war, sprach zwar kein Wort Deutsch; aber seine Aufnahme bei den hohen Reichsbehörden war natürlich darum nicht weniger zuvorkommend. Er fand in Berlin alles sehr schön und bewundernswert. Mit dem Zweck seiner Reise hing es zusammen, daß sich hauptsächlich der Staatssekretär des Innern um den Gast aus dem Britenreiche bemühte. Der Staatssekretär veranstaltete zu Ehren des englischen Besuchers in einem öffentlichen Festsaal ein Bankett, zu dem bedeutende Persönlichkeiten der englischen Kolonie Berlins geladen waren. Staatssekretär des Innern aber war damals — es wirkt heute wie eine kleine politische Pikanterie — Herr von Bethmann Hollweg!

Drei Jahre später. Es war im Herbst-Sommer 1911, und man schäumte in England über die Kühnheit des deutschen Rivalen, der es gewagt hatte, bei der Verteilung Marokkos sozulagen auch ein Wort mitzureden zu wollen. Herr Lloyd-George, dessen Lippen bis dahin übergeflossen waren von Friedensversicherungen und Wünschen zur Herstellung eines freundschaftlichen Einvernehmens zwischen Großbritannien und dem Deutschen Reich, hielt den Augenblick für gekommen, um die Maske fallen zu lassen und sein wahres Gesicht zu zeigen. Im Londoner Mansion-House hielt er jene berühmte Rede, die eine unverhüllte Drohung gegen Deutschland bedeutete, und durch die die ohnehin schon sehr gespannte Lage außerordentlich verschärft wurde. Der kriegerischen Fanfare folgte zwar eine offiziöse Beschwichtigung; aber die kühlen Köpfe wußten nunmehr in Deutschland, was man von diesem Manne zu halten hatte. Wohl blies der Schatzkanzler im darauffolgenden Winter schon wieder die Friedensschalmei. Englands Beziehungen zu Deutschland nannte er „unendlich freundschaftlich“ als seit langen Jahren, und er strafte sich gewissermaßen selbst Lügen, indem er dem Interviewer erklären ließ, die Agadir-Krise habe sinnfällig gezeigt, wohin es führen müßte, wenn Politiker und Kriegspfeulanten eine Atmosphäre des Verdachtes der

Nationen gegeneinander schüßen. Er nannte eine weitere Erhöhung der britischen Flottenstärke, zu der nach Lage der Verbältnisse kein Grund vorliege, eine „unwillige Provokation Deutschlands“; er bezeichnete das unaufhörliche Betrüben der Völker als „organisierten Wahnsinn“.

Diese seine Anschauungen ließ der britische Schatzkanzler sieben Monate vor Englands Kriegserklärung an Deutschland der Welt verkünden. Aber als der Krieg ausgebrochen war, gehörte Lloyd-George nicht etwa zu den englischen Ministern, die ihre Mißbilligung der Politik Sir Edward Greys durch ihren Austritt aus dem Kabinet dokumentierten. Herr Lloyd-George, der bisherige Friedensapostel, blieb ruhig auf seinem warmen Posten im Schatzamt, der ihm jährlich 100 000 Mark einbringt, und der ihm daneben, wie erinnerlich, auch Gelegenheit zu allerlei hübschen Nebenverdiensten gab. Man braucht sich nur des Standards mit den Marconi-Aktien zu erinnern, aus dem der Schatzkanzler mit für einen Finanzminister bedenklich zeraufter Reputation hervorging. Daß er, mit dünnen Worten gesagt, Trümpfer von Staatslieferanten angenommen hatte, mußte sich Lloyd-George mehr als einmal in der ihm feindlichen Tory-Presse nachsagen lassen. Diesen üblen Eindruck nach Kräften zu verwischen, warf sich der radikale Minister nach dem Kriegsausbruch auf die Bingsseite, und er zeigte sich insofern von einer nicht alltäglichen Anpassungsfähigkeit, als er in der Kunst des Schimpfens gegen Deutschland die Konservativen, die darin erheblich mehr Maß und Stil bewiesen, weit übertrumpfte. „The King minister“ suchte seinem Spitznamen Ehre zu machen; wo er auch auftrat, verbreitete er bewußte Lügen über Deutschland, über Deutschlands Mangel an Geld und Lebensmitteln und über den wahren Kriegsgrund. Er spielte sich als Anwalt der von den Deutschen verletzten belgischen Neutralität noch zu einer Zeit auf, als durch die von der deutschen Reichsregierung erfolgte Veröffentlichung der in den Brüsseler Ministerien aufgefundenen Dokumente längst kein Mensch mehr an diesen diplomatischen Schwindel glaubte. Der demokratische Volksmann von ehedem erniedrigte sich zum Lobredner Russlands, nachdem die moskowitzischen Horden sich durch ihre Mordbrennerei in Ostpreußen bereits mit unauslöschlicher Schmach bedeckt hatten. Er nannte nach dem Anschluß der Türkei an Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Türken schändlich und unfähig, das Osmanische Reich miserabel, elend und verächtlich. Wenn die Schlachten mit dem Munde gewonnen würden, so hätte der Schatzkanzler Seiner Großbritannischen Majestät längst nicht nur die Dardanellen bezwungen, sondern auch Nordfrankreich und Belgien zurückerobert. Denn mit dem Kaliber seines Mundwerks ist Herr Lloyd-George der schwersten englischen Artillerie überlegen. Wir haben übrigens allen Grund, dem Mann für seine Schimpfereien dankbar zu sein; er bedeutet für die unentwegten Verständigungsapostel bei uns eine heilsame Lehre. Zahlreich hat man auf ihn, der sich schließlich als ein gewöhnlicher Jocher und Streber entpuppte, als auf den mutigen Charakter hingewiesen, als auf einen Mann, der ehrlich die Freundschaft mit Deutschland suche, während er in Wirklichkeit ein getreuer Schüler seines Königs Eduard war, der ihn zum Minister gemacht hat. Sitten wir uns künftig vor ähnlichen Irrtümern. Gewiß kann der Krieg gegen England nicht ewig dauern; einmal wird und muß zwischen den beiden Ländern der Friede kommen. Aber wir werden uns John Bulls künftige Achtung und Anerkennung nur dann erwerben, wenn wir ihm zuvörderst derartige Faustschläge versehen, daß er eine ganze Weile nicht aus den Augen sehen kann.

Briefkasten der Redaktion.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Adressenangabe beizufügen. Für die erteilten Antworten kann eine gottrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

R. S. Grunau. Es ist vielfach üblich, daß vereinbart wird, Hypothekenzinsen seien ohne Aufrechnung zu zahlen. Liegt eine solche Vereinbarung in Ihrem Fall nicht vor, so ist die Aufrechnung zulässig und die wegen derselben vorzeitig erfolgte Kündigung unwirksam.

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage

Garros gefangen!

vb. Großes Hauptquartier, 19. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern wurden die Engländer aus dem noch gehaltenen kleinen Teil unserer Stellung vertrieben. Mit starken Angriffen längs der Bahn Ypern-Comines versuchten sie gestern abend sich erneut in den Besitz der Höhenstellung zu setzen. Der Angriff brach aber unter schwersten Verlusten zusammen.

Bei Tugelmunster ist der französische Fliegerleutnant Garros zur Landung gezwungen und gefangen genommen worden.

Zwischen Maas und Mosel verlief der Tag unter Artilleriekampf.

Ein schwächlicher französischer Angriffsversuch gegen die Combrassellung wurde durch unser Feuer im Keim erstikt.

In den Vogesen mißglückten zwei französische Angriffe gegen die von uns genommene Sattelstellung westlich des Reichsackerlopfes und ein Angriff gegen die Höhen nördlich von Steinabrück. Nach starken Verlusten zogen sich die Franzosen zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Das Ausland wird von Frankreich und England aus, scheinbar sogar von amtlichen Stellen, mit Siegesnachrichten über angebliche Erfolge unserer Gegner auf dem westlichen Kriegsschauplatz überschwemmt. Alle diese Behauptungen sind einfach erfunden. Ihre Widerlegung im einzelnen lohnt sich nicht. Es wird vielmehr lediglich auf ihre Nachprüfung an der Hand der dienstlichen deutschen Kriegsberichte verwiesen.

Oberste Heeresleitung.

Deutsche Taube über Belfort.

wb. Belfort, 19. April. Eine Taube überflog gestern früh Belfort und warf zwei Bomben. Sie richteten, wie die Agence Havas meldet, nur geringen Schaden an.

Belgier an die Front.

wb. Lyon, 19. April. „Nouveliste“ meldet aus Paris: Das belgische Maschinengewehrkorps, das in Paris ausgebildet wurde, geht demnächst an die Front ab.

Golk = Wascha.

wb. Konstantinopel, 19. April. Freiherr von der Golk-Wascha ist zum Oberbefehlshaber der 1. Armee ernannt worden.

Der Feldzug gegen Aegypten.

wb. London, 19. April. Das Pressbüro teilt aus Kairo mit: Drei Flugzeuge, die am 15. April vom Suezkanal kamen, berichteten, bei El Arisch 150 bis 200 Zelte, aber keine feindlichen Truppen gesehen zu haben.

Der russische Generalkabsbericht.

wb. Petersburg, 19. April. Der Stab der Kaukasusarmee teilt mit: In der Küstengegend wurde am 16. April Kanonen- und Geschützfeuer fortgesetzt. In anderen Gegenden keine Veränderung.

Die Japaner in der Schildkrötenbucht.

wb. Frankfurt a. M., 19. April. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New York: Der Kreuzer „New Orleans“ ist nach der Turtlebay entsandt worden, um festzustellen, was die Japaner dort treiben. Es laufen Gerüchte um, nach denen die Japaner absichtlich die „Asama“ auf dem weichen schlammigen Grunde auslaufen ließen, um einen Vorwand für die Entsendung des Geschwaders zu haben. Man fürchtet in Washington, daß die mexikanischen Behörden die Errichtung einer japanischen Flottenbasis bewilligen werden.

Portugal und England.

wb. Paris, 19. April. Der „Temps“ meldet aus Lissabon: Der Minister des Innern hat den Zivilgouverneuren aller Bezirke ein vom Handelsverband in Lissabon aufgesetztes Rundschreiben übermittelt, in dem erklärt wird, daß der portugiesische Handelsausschuß bei einer Reise nach England die Möglichkeit eingehend geprüft habe, einen Teil der nationalen Auswanderung nach England abzuleiten. Seit Kriegsausbruch hätte eine große Zahl Deutscher, Oesterreicher und Ungarn England verlassen. Die Stellen, die sie inne hatten, seien noch frei. Der Minister fordert dementsprechend die Zivilgouverneure auf, alles zu unternehmen, um die portugiesische Auswanderung nach England zu leiten.

Frankreich und Brasilien.

wb. Lyon, 19. April. Der „Nouveliste“ meldet aus Rio de Janeiro: Die französische Mission Vaudin hatte mit brasilianischen Großkaufleuten eine Bepredung, in der eine Reihe praktischer Fragen, besonders die Frage der Kaffeereinfuhr nach Frankreich, erörtert wurde.

Spaniens Einfuhrbedarf.

wb. Lyon, 19. April. Der „Nouveliste“ meldet aus Madrid: Der Ausschuss von Tuch- und Leinwandfabrikanten ganz Spaniens hat Ministerpräsident Dato ersucht, Schritte bei den Einfuhrbehörden zu unternehmen, damit folgende Gegenstände in Spanien eingeführt werden können: 1. Aus Deutschland kommende, in Genua zurückgehaltene Waren, die vor dem französischen Dekret eingetroffen waren. 2. Im Voraus bezahlte Waren derselben Herkunft, die somit als spanisches Eigentum betrachtet werden müssen. 3. Ausschließlich in Deutschland hergestellte Farbstoffe, die für die spanische Industrie unumgänglich notwendig sind.

Zähne H. Neubaur, Plomben Hirschberg, Kaiser Friedrichstr. 6

Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. Teleph. 443.

Im Zeichen des Krieges betitelt sich die interessante zeitgeschichtliche Gratisbeilage der beliebten „Moden-Zeitung fürs Deutsche Haus“, die weit über den Rahmen einer Modenzeitung hinausgeht und ein praktisches Familienblatt ist. Spannende Romane erster Schriftsteller, poetische Beiträge, interessante illustrierte Aufsätze sowie die Gratisbeilage „Im Reiche der Kinder“ sorgen für Unterhaltung und geistige Anregung. Der praktisch bewährte Moden-, Wäsche- und Handarbeitsteil setzt jede Hausfrau in die Lage, ihre Garderobe und Wäsche für sich und ihre Kinder selbst anzufertigen und dadurch große Ersparnisse in teurer Zeit zu erzielen. Hauswirtschaftliche Aufsätze und erprobte Kochrezepte helfen der Hausfrau, sich den durch den Krieg geschaffenen, neuen wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Bei aller Reichhaltigkeit kostet die „Moden-Zeitung fürs Deutsche Haus“ nur 15 Pf. wöchentlich. Damen, die aber nur Moden wünschen, können den Modenteil auch apart abonnieren unter dem Titel „Die Hauschneiderei“, die vierzehntäglich zum Preise von nur 15 Pf. für das Heft erscheint. Alles Nähere wollen Sie aus dem unferer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt ersehen. Abonnementsbestellungen nimmt Heinrich Springers Buchhandlung, Hirschberg, Schildauerstraße 27, entgegen.

Gemäß § 1 des Ortsstatuts vom 13. März 1913 wird hiermit zur Kenntnis der Beteiligten gebracht, daß die Tage und Stunden des Unterrichts in der kaufmännischen Fortbildungsschule für das Sommerhalbjahr 1915 wie folgt festgesetzt worden sind:

Table with 2 columns: Klasse and Unterrichtstagen. I. für die Lehrlingsabteilung: Klasse O1 und O2: Dienstag und Freitag von 2-5 Uhr; M1: Montag Freilag; M2: Mittwoch Donnerstag; U1: Dienstag Freitag von; U2: Montag Mittwoch. II. für die Lehrmädchenabteilung: Klasse O1: Montag, Dienstag und Freitag von 7-9 Uhr abends; M2: Montag und Mittwoch von 2-5 Uhr; U2: Montag von 2-4, Dienstag von 2-3 Uhr, Donnerstag von 2-5 Uhr.

Der Unterricht für die Lehrlingsklassen findet in der Oberrealschule, für die Mädchenklassen in der Ev. Volksschule II an der Schützenstraße statt.

Hirschberg, den 12. April 1915.

Der Magistrat.

Junge Mädchen

können sich am Pensions-Unterricht in Deutsch-Literat., Kunstgeschichte, Sprachen sowie Handarbeiten beteiligen im

Töchterheim Cunnersdorf, an der Banntebrücke.

Junge Dame (Beamtentochter), hier fremd, sucht gut, gesellig. Anschluß zu H. Sonntagsausflügen. Angebote unt. U 409 an „Bote“.

Nachhilfe in Sprachen u. Mathem., tägl. Arbeitsstid. geg. mäß. Honor. durch akad. geb. Lehrer. Dfj. unt. F 352 an die Exped. d. „Bote“.

Wildunger Tee

Marke „Bildungst“, à 1,25 Mk., gegen Blasen- und Nierenleiden. Niederl.: Apotheke i. Cunnersdorf.

! Alte Zahngebisse !

zahlst 5-10 M. A. Nathan, Markt.

R.-G.-W.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

Table with 2 columns: 18. April and 19. April. Rows: Barometer (739 mm vs 735 mm), Thermometer (+9 C vs +4 C), Höchster Stand (+16 vs +12), Tiefster Stand (0 vs -1), Feuchtigkeitsmesser (40% vs 41%).

Möbel-Ausverkauf.
Zimmer-Einrichtungen und einzelne Möbel, gut und billig, empfiehlt
G. Kallinich, Möbelfabrik.

Loeser & Wolff-Fabrikate
sind für Hirschberg u. Umg. nur
allein echt zu Original-Preisen
zu haben bei **Julius Ronge**
Hirschberg, Schildauerstr. 6, Ecke Salzgasse. Tel. 100

Lohnendes Infasso
hat angesehen deutsche Lebensversicherungsgesellschaft für Hirschberg zu vergeben. Kleine Kaution erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich. Offerten unter B L 3640 an Rudolf Wosse, Breslau.

Herrschaftliche Möbel Auktion
Im freiwill. Auftrage werde ich
Mittwoch, den 21. April, nachmitt.
2 Uhr, Wilhelmstraße Nr. 47, pt.
(nahe Landgericht):
sehr gut erh. eigene Möbel,
hochl. Buffet, Billardtisch,
Gofas, Stühle, hochl. Stur-
garderobe, Trumeau mit
Marmorplatte, Serviertisch,
Gofatisch u. a. m.
meistbietend versteigern.
Josef Tost
Beib. Sachverst. u. Taxator, Ver-
steigerer für Stadt und Kreis,
Kunzners Burgstraße 3. Tel. 446.

Aufforderung.
Alle, die noch Forderungen oder
Zahlungen an d. verst. Schneiderin
Anna Dreßler in Schmiedeberg
haben, werden aufgefordert, sich d.
1. Mai bei der Frau Schuhmacher-
mstr. Baum in Schmiedeberg i. N.,
Bahnhofstraße Nr. 4, zu melden.
Für den Liebesgabenzug
nach dem Ofen gingen außer den
Gaben an Zigaretten, Zigaretten-
Schokolade etc. an Geldspenden noch
ein:
Transport Mk. 130,-
Wolff Schönfelder 5,-
Spallier 2,-
J. Woschke 2,-
Stadttrat Beer 5,-
Frau Mikulowski 10,-
Frauheim Cretius 10,-
Hermisdorf u. A. 2,-
Summa Mk. 166,-

Aufruf
betreffend Sammlung alter
Gummigegegenstände.
In gleicher Weise wie kürzlich
alle Wollfächer gesammelt wur-
den, sollen bei der zu erwartenden
Knappheit an Gummi und bei dem
großen Bedarf namentlich für
Zwecke der Heeresverwaltung auch
alle Gummifächer gesammelt
werden.
In Betracht kommt, besond. alte
Schläuche, Gummischuhe, Gummis-
ohlen, Gummimatten, Gummis-
bälle und dergleichen.
Es ergeht deshalb an die Mit-
bürger die Bitte, die Sammlung
durch Hergabe aller entbehrlichen
Gummifächer zu unterstützen. Die
bereitgestellten Sachen werden in
der Zeit vom 20. bis 25. d. M.
durch von hier ausgestellte Samm-
ler abgeholt werden, soweit dies
nicht erfolglos sollte, werden sie
auch in der evangelischen Schule
und im Gemeindeamt entgegen-
genommen und an die Sammel-
stellen abgeführt werden.
Gunnorsdorf i. N., 19. Apr. 1915.
Der komm. Gemeinde-Vorsteher,
Thannheiser, Bürgermeister.

Ochsen-Extrakt
würmt und kräftigt alle Suppen u.
Saucen in gleicher Weise wie der
engl. Liebig-Fleischextrakt. 1 Pfd.
Ochsen hat den Gebrauchswert v.
10 Pfund Rindfleisch.
Dosen à 1 Pfd. netto Mk. 2,00,
à 1/2 1,10
in den meisten Detailgeschäften
täglich. Mohr & Co., G. m. b. H.,
Altona/Elbe.
Offizier
alle Sorten Frühkartoffeln
sowie auch späte Sorten zur Saat
desgleichen
**Speisekartoffeln, Weisskohl,
Mohrrüben und Kohlrüben.**
G. Lorenz, Hagnau i. Schlesien.
Telephon 33.

clr 80 bis 100 neust.
ca üb Salz-
Fetther. M. 4 1/2, Ml 3 Ctr.
Ton üb 1500 = 60 Ml üb 350
14 Ml üb 175 = 8 M. All. freil u je
1 Dos. N. Oelsardinen extra
E. Degener Swinemünde 31
üb 500 kleinere Salz. 11 M.

Saatkartoffeln,
frühe und späte Sorten,
Speise- und Futterkartoffeln,
Runkelrüben und Speiserüben
gibt billigst ab
P. Wintler, Herischdorf.

Größerer Posten
Futterrüben
in Waggonladungen, Ztr. 2,50 Mk.
franko jeder Station.

Kaiserkronejaat,
Zentner 10 Mk., hat abzugeben
Scholz, Diegnitz, Bahnhofstraße 6.

200 Zentner Rüben
entlade heute Dienstag bestimmt
in Altennitz. Ferner sind noch
2-3 Waggons Rüben,
à Zentner 2,50 Mk. frei Hiesiger
Station, zu vergeben.
Frau Scheuermann, Crommenau.

Runkelrüben,
gesunde, lade heute bestimmt auf
Bahnhof Warmbrunn aus, ver-
kaufe selbige billigst.
P. Wintler, Herischdorf.

Gut erh. hell. Kleiderjahre, 2 Tepp.,
20 m Treppentäuf. z. ff. gef. Off.
unt. T 408 an die Exped. d. Boten.

Damen-Kostüm,
für junges Mädchen pass., schwarz-
weiß kariert, auf Seide gearbeitet,
billig zu verkaufen bei
Eckardt, Bahnhofstraße 53.

Fahrrad sucht zu kaufen Eckardt,
Hirschberg, Bahnhofstraße Nr. 53.

3 grüne, hölzerne Gartenhütle,
Eis, Bank, trägt. Steigeleiter, 11.
eiserne Ofen zu verkaufen Tischl.
Mairwald, Hermisdorf u. A.

Kaufe getr., gut erh. Herren-
Anzüge, Schuhe etc., mittl. Größe.
Off. unt. N 403 an den „Boten“

Fahrrad mit Freilauf und Rück-
trittbremse spottbillig
Neuhere Burgstraße Nr. 3.

Geschäfts-Verzeigen
Verkaufe sofort mein
Landwirtschaf
bei Greiffenberg mit 36 Morgen
gutem Ader und Wiesen, alles an
Gehöft ganz eben gelegen, selten
bequem zur Bestellung. Lebendes
und totes Inventar vorhanden.
Preis 22 000 Mark, Anzahlung
6000 Mark.
Bernhard Jung, Görlitz,
Kunnewitzerstraße 25, I.

Gesucht wird ein passend. Mann,
welcher sich tätig an einem
Limnaden- u. Mineralwass.-
Geschäft beteiligen
will. Einlage 3-5000 Mk. Auch
passend für Halbinvaliden.
Offerten unter M 402 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Weg. Todesf. ist eine alte, gangb.
Bäckerei
im Zentrum der Stadt Hirschberg
an nur tüchtig, strebsamen Bäcker
Bäcker sofort zu vermieten und zu
beziehen. Offert. unter O 404 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Familienverhältnisse halber ver-
kaufe ich mein in Waltersdorf bei
Kupferberg gelegenes
Bauergut No. 49
mit vollständigem Inventarium so-
fort. Näher. beim Besitzer daselbst.

In Hirschberg-Gunnorsdorf wird
eine moderne Einfamilienvilla mit
6-7 Zimmern zu kaufen gesucht.
Angebote unter L 401 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

In Hirschberg i. Schl. ist ein gr.
Grundstück zu verkaufen,
dasselbe paßt auch zu allen Pro-
fessionen. Offert. unter R 406 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Ein Schmiedegrundstück ist bald
zu verkaufen weg. Todesfall d. M.,
selbiges paßt auch zu and. Zwecken.
Offerten unter P 405 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Ein in guter Kultur befindlicher
und teilweise schon bestellter, zirka
1 Morgen großer

Garten
mit vielen Erdbeeren u. Beeren-
obst in der Nähe von Warmbrunn
ist sofort zu verpachten. Off. unt.
R 417 an die Exped. des „Boten“.

Im Riesengebirge hübsch geleg.
eintageshaus

Häuschen
(8 Zimm.) mit Gart. od. Wieje, f.
die Zeit vom 1. Juli bis 15. Aug.
zu Pensionszweck. zu miel. gesucht.
Offert. mit Preisang. u. B 414
an die Exped. des „Boten“ erbet.

3 junge Nutzkühe,
zwei mit Kälbern, stehen zum Ver-
kauf
Straupitz Nr. 17b.

Ein hochtragende, rothschd., flatte
Kalbe
zu verkaufen.
G. Paul, Ober-Kaiserswaldau 28.

Verkaufe 2 Schimmel, 1500 Mk.
zu fest und fromm. Neumann,
Ml-Schwan. Telephon Nr. 89.

Arbeits-Markt
Ein zuverlässiger
Malergehilfe
kann eintreten bei
D. Dittich in Viebau.
Einen jüngeren, zuverlässigen
Malergehilfen
sucht für dauernde Arbeit
Adolf Schwenzer, Malermeister,
Hermisdorf (Kunast).

Ein älterer und ein jüngerer
Schmied
sodort gesucht, auch wird ein
Behrling,
der meisterlos geword., angenomm.
H. Machill, Querzeissen i. Nsgb.,
am Bahnhof.
2 tücht. Gesell. nimmt an E. Bauer,
Schuhmachermeister, Markt 5.

Jüng. Fleischergef.

Sucht bald oder 1. Mai
Frau Lubrich, Bad Flinsberg.

Tüchtiger Geselle

findet Stellung.

H. Henning, Fleischermeister.

Einen Schmiedegesellen nimmt an
B. Breiter, An den Bräcken.

Tücht. Kesselheizer

u. Holzschäler

Sucht zum sofortigen Antritt
Arnsdorfer Papierfabrik

Heinrich Richter, A.G.

Schlosser,

Dreher,

Schmiede,

Stellmacher,

Bautischler

für Wagenbau, sowie Leute, welche
sich auf Eisenkonstruktion einrich-
toll., sofort gesucht. Reisevergüt.
nach 4wöchiger Tätigkeit.

Waggonfabrik Görlitz.

Einen mit Gartenarbeit vertrauten
Arbeiter

Sucht bald
Gärtnermeister, Menzel,
Cunnersdorf.

Suche zum baldig. Antritt einen
zweiten Arbeiter

zur Landwirtschaft. Gutsbesitzer
Schnabel, Erdmannsdorf i. N.

Gartenarbeiter

gesucht. M. Buchert, Cunnersdorf,
Dorfstraße Nr. 7.

Einen starken, zuverlässigen
Kutscher,

der auch Feldarbeit versteht, sucht
bald Robert Ludwig, Steinbruch-
besitz., Mittel-Ronradswaldau, Kr.
Landeshut i. Schles.

Zuverläss. Kutscher

u. Arbeiter

für sofort gesucht. Spediteur
Reuschner, Zapfenstraße Nr. 3.

Jüngerer, kräftiger

Haushälter gesucht.

Waren-Einkaufs-Verein
Hirschberg und Umgegend.

Ein kräftiger Bursche

zur Landwirtschaft gesucht
Giersdorf i. N. Nr. 149.

Bäckerlehrling

kann in gute Lehrstelle sofort ein-
treten, derselbe erhält nach been-
digter 3jähriger Lehrzeit 100 M.
Kleidergeld sowie wöchentlich etw.
Taschengeld. J. Bräuer, Bäcker-
meister, Nieder-Hermsdorf, Kreis
Waldenburg.

Arbeitsbursche

sof. gesucht An den Bräcken Nr. 1.

Einen Lehrling

nimmt h. an Klose, Schuhmacher-
meister, Verbisdorf.

Anständige Verkäuferin

Sucht Stellung 1. od. 15. Mai in
Konditorei u. Café. Gute Zeugn.
vorhanden. Offert. unt. A 413 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Junges Fräulein,
welch. einen Handelskursus durch-
genommen hat, sucht Anfangstell.,
mit Pension im Hause, Familien-
anschl. bevorzugt. Off. unt. C 415
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Witwer mit kleiner Landw. sucht
ältere, saubere Person

zur Führ. des Haushalts. Heirat
nicht ausgeschlossen. Off. u. R 362
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Wajstjellen nimmt noch an
Frau Ebersbach, Markt 15.

Suche zum 1. Mai ein tüchtiges,
zuverlässiges

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, in gute,
dauernde Stellung. Angebote unt.
S 407 an die Exped. des „Boten“.

Ein Mädchen

zum Bedienen der Gäste und zur
Hausarbeit sucht z. 1. oder 15. Mai
d. J. Fr. Bader, „Deutscher Hof“,
Krummhübel.

Gesucht ein sauberes, anständiges
Hausmädchen,

welch. auch Gäste mit bedien. kann.
Carl Rechenberg,
Café u. Konditorei, Böben i. Sa.

Saubere Bedienung

für bald gesucht Ziegelstraße 15.

Junges Mädchen

für die Küche, welches auch mit
Wäsche Bescheid weiß, verlangt z.
1. Mai d. J.

Hotel Kaiserhof, Hirschberg.

Tüchtiges Dienstmädchen

i. sof. gesucht Nichte Burgstraße 22.
Mett. Fräulein, welches schneid.
kann), für leichte Beschäftigung ge-
sucht Unionfärberei.

Mädchen

zum Alledienst, Bedingung: gute
Wäschebehandlung, Stopfen, Ma-
schinewäh., erwünscht, kann sich so-
fort oder 1. Mai d. J. melden
Cunnersdorf im Riesengebirge,
Paulinenstraße 1. I.

Weg. Krankheit meines jetzigen
sofort ehrliches

Dienstmädchen

gesucht. H. Beier, Markt 10.

Vermietungen

3 Stub., Küche, gr. Korrid., Bad,
Balk. u. Zub. 1. Mai oder später
zu vermieten Hellerstraße Nr. 12a.

2 schöne Wohnungen, neu renov.,
bald od. spät. z. vm. Langstraße 20.

Möbl. Zimm. z. vm. Boberberg 7.

2 große, trockene Kammern
zu vermieten Schützenstraße 21a.
S. Gerstmann.

2 grosse Zimmer

mit Küche, Kammer, Keller, Gas
u. elektr. u., bald oder später an
mit ruhige Mieter zu vermieten.
Offerten unter O 349 an die
Exp. d. „Boten“ bis 23. d. M. erb.

Contessastrasse No. 8

mod. 3., 4. u. 5-Zimm.-Wohnungen
zu vermieten. Küche, Maurerstr.

2 Stuben und Küche zu ver-
mieten bei Frau Auguste Grigner,
Markt Nr. 47, 2 Treppen.

Gut möbliertes Zimmer
zu vermieten Cunnersdorf i. Nigb.,
Bergmannstraße Nr. 1a, parterre.

Ehepaar sucht in Warmbrunn z.
15. Mai in modernem Hause

2 gut möblierte Zimmer
mit Küche und Mädchengelaß auf
4 Wochen. Offerten an H. Jarn,
Cunnersdorf i. Nigb.

Eine Wohnung

zu vermieten bei R. Machill,
Schmiedemeister, Querzeissen.

Suche in Hirschberg eine

Villa

zu mieten. Offerten unter W 411
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Suche zum 1. Juli

Wohnung.

5-6 Zimmer, in Hirschberg. Off.
unt. Z 412 an den „Boten“ erbet.

Vereinsnachrichten.

Die Mitglieder des

Wohltätigkeits-Vereins

zu Cunnersdorf

werden für Dienstag, den 27. Apr.,
nachmittags 4 Uhr, im „Land-
hause“ zur

Generalversammlung

eingeladen.
H. Jarn, Vorsitzender.

Die General-Versammlung

des Konsumvereins für Hirschberg u. Umgegend,

welche am Sonntag, den 18. April, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof
„zum schwarzen Röß“ stattfand, hat beschlossen, dieselbe zu ver-
tagen und findet dieselbe

nächsten Sonntag, 25. April, nachm. 3 Uhr,
im Gasthof „zum schwarzen Röß“ mit folgender Tagesordnung
wieder statt:

1. Die Warenversorgung während der Kriegszeit.
 2. Geschäftsbericht des 1. Halbjahres.
 3. Revisionsbericht.
 4. Allgemeines.
- Anträge müssen bis zum 22. d. M. bei dem Vorsitzenden ein-
gereicht sein. Wir bitten die Legitimationskarte mitzubringen.
J. A.: Au auf Scha, Vorsitzender.

Vergnügungen.

Kronprinzen-Lichtspiele

Schützenstraße 17.

Künstlerische Musikbegleitung. Erstklassige Rezitation.

Vom 20.—22. April 1915:

Die Sensation, das Tagesgespräch

bildet der
Münchener Kunstfilm:

Die Heldin aus den Vogesen!

Kriegsdrama aus dem Völkerrkriege 1914/15. in 4 Akten.

Neuester Kriegsbericht,

u. a.: Fürst Stollberg bei den verwundeten Krie-
gern. — Erholungsbedürftige Soldaten in Schierke
im Harz. — Erbeutete Geschütze beim König von
Württemberg. — Vom östlichen Kriegsschauplatz. —
Russisches Dorf wird im Sturm genommen. — Er-
kundungs-Patrouille. — Einzug deutscher Truppen in
eine russische Stadt. — Kavallerie. — Bismarcks 100.
Geburtstag u. s. w.

Außerdem ein lehrreiches, reichhaltiges Programm.

Aus Anlaß des auf dem Felde der Ehre gefallenen
Unteroffiziers

Gustav Langer

sagen wir für die allseitig bewiesene Teilnahme unseren
tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Margarete Langer geb. Werscheck.

Sirschbera i. SchL, im April 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in
Frankreich am 27. März mein innigstgeliebter
Gatte, Sohn, Schwiegersohn, unser guter
Schwager und Bruder, der Bauarbeiter

Paul Stumpe

Musikler im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 67,
im Alter v. 25½ Jahren. Dies zeigen schmerz erfüllt an
Frau Selma Stumpe, geb. Fohn, nebst Mutter
und Schwiegermutter.

Cunnersdorf, Buchwald, Schmiedeberg, Sirschberg,
den 20. April 1915.

Mit Gott für König und Vaterland
Bist Du hinausgezogen.
Doch allzu früh hat Dich ermannt
Der Tod im Kampfeswagen.
Nun schlummerst Du in fremden Erden
Bis zu dem großen „Aufstehn“.
Du sollst uns nie vergessen werden,
Ruhe sanft, „Auf Wiedersehn!“



Auf dem Felde der Ehre fiel am 8. April 1915 unser
liebes Mitglied

der Unteroffizier d. R. im Pionier-Bataillon Nr. 5

Martin Feist

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Er war ein Mitbegründer unseres Vereines und hat
sich durch sein Wesen und Können unsere Wertschätzung
erworben. Wir verlieren in ihm ein treues und bieder-
res Mitglied, das wir, als es zu den Fahnen eilte, mit
Behmut scheiden sahen, und dessen Heldentod uns tief
erschüttert. Seine Tätigkeit im Verein wird unver-
gessen sein und sichert ihm allezeit ein ehrendes An-
denken.

Ski-Verein Hain - Giersdorf
im Riesengebirge.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am
16. Februar in Rußland mein lieber, guter
Sohn und Bruder

Fritz Gläser

im Pionier-Bat. Nr. 27, Ritter des Eisernen Kreuzes,
im blühenden Alter v. 24 Jahren. Im tiefsten Schmerz
der trauernde Vater und Geschwister.

Boberröhrschorf, Cunnersdorf, Berlin, im April 1915.
Ruhe sanft, im Heldengrab!



Am 9. April 1915 starb den Heldentod fürs Vater-
land in Frankreich bei einem Sturmangriff unser
heißgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

der Grenadier

Rudolf Lubrich

im Grenadier-Regiment Nr. 7

im blühenden Alter von 21 Jahren 8 Monaten.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

die schmergeprüften Eltern

Vademeister Fritz Lubrich u. Frau geb. Rapp,
8 Schwestern, 1 Bruder, 3 Jt. im Felde,
und 2 Schwager.

Cunnersdorf i. R., den 18. April 1915.

Er ging von uns mit schwerem Herzen
Und hoffte auf ein Wiedersehen,
Doch allzu groß sind unsere Schmerzen,
Da dieses nicht mehr kann geschehen.
Kein Flehen, kein Weinen gibt Dich mehr zurück,
Vorbei ist Liebe, Hoffnung und Glück.
Fern sein Grab, tief unser Schmerz,
Nun ruhe sanft, Du treugeliebtes Herz.

Sonntag früh entschlief sanft unser lieber, guter
Vater, Großvater und Urgroßvater

der frühere Fleischermeister und Gasthofbesitzer

Heinrich Rütter

im 98. Lebensjahre. Dies zeigt im Namen aller
Hinterbliebenen schmerz erfüllt an

Emilie Grner, geb. Rütter,
Ernestine Geister, geb. Rütter,
Alwine Dam, geb. Rütter.

Marlissa, Hermzdorf u. R., Dresden,
den 19. April 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. April, nach-
mittags 1 Uhr statt.



Fern von der Heimat starb
den Heldentod f. Vaterland
am 6. April 1915 im Ar-
gonnenwald unser ältester,
guter, braver, unvergeßlicher
Sohn, Bruder, Onkel, Nefse
und Cousin

Arthur Taube

Kriegsfreiwilliger im Jäger-
Bataillon Nr. 5,
im blühenden Alter von 16½
Jahren.

Dies zeigen im tiefsten
Schmerz an die tieftrauernd.
Eltern

Fritz Gruste
und Frau Martha Gruste,
geb. Taube,
nebst Geschwister n.

Cunnersdorf i. R.,
den 20. April 1915.

Für die liebevolle Teil-
nahme bei dem Hinscheiden
unserer lieben, gut. Mutter,
Schwieger- und Großmutter,
Schwester, Schwägerin und
Tante, der verwitweten Frau

Ernestine Riesel

geb. Marktsteiner,

aus Buchwald sagen wir
allen herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn
Pastor Lorenz für die trost-
reichen Worte am Grabe.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Schmiedeberg, Cunnersdorf,
Tannowitz, Berlin, 19. 4. 15.

Goldene Damenuhr

in Krummhübel Sonntag nachmitt.
zwischen 2—3 Uhr bei Hotel Reichs-
hof verloren. Abzugeben Krumm-
hübel, Marienschöh, gegen Belohn.

Eine rote Korallenkette
auf dem Wege vom Scholzenberge
bis G. & W. Ruppert verloren ge-
gangen am 18. 4. cr. Bitte gegen
Belohnung abzugeben in Cunners-
dorf i. R., Warmbrunnstr. 16, II,
bei Müggenburg.

Hundehalsband a. d. Fischerberge
a. Sonntag verloren. Abgeb. g.
Bel. Kunst. u. Vereinssh., p. Tür II.